# Volksstimme

**Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.**

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmaack, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Ernst Brandenburg, Stendal. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 20 Pf., Inserate von auswärts 30 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Postscheckkonto: Nr. 5258 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

**Nr. 216.** **Magdeburg, Donnerstag den 14. September 1916.** **27. Jahrgang.**


# Eine unbenutzte Waffe.

„Wir besitzen eine starke Waffe, eine Waffe ebenso wirksam und zerschmetternd wie edel und menschlich, aber wir brauchen sie nicht." Mit diesen Worten beginnt in der neusten Nummer der Zeitschrift „Deutsche Politik" Dr. Max Brauer einen bemerkenswerten Aufsatz, in dem er auf die große innere Stärke Deutschlands gegenüber Rußland hinweist.

Nur darum, so führt er aus, konnte sich fast die ganze bewaffnete Erde in Haß wider uns erheben, weil sie nicht weiß, daß wir den weltgeschichtlichen Kulturkampf gegen Rußland kämpfen. Aufgabe Deutschlands sei es, nicht nur sich selbst, sondern ganz Europa vor dem russischen Ungeheuer zu schützen. Deutschland könne sich ein ungeheures Kapital von Sympathie in der ganzen Welt erwerben, wenn es endlich gelänge,

**Rußlands wahres Antlitz zu enthüllen,**

und es in seiner Unmenschlichkeit aller Welt preiszugeben. Alles in Deutschland weise darauf hin, daß unsre Zukunft unauflöslich mit den höchsten Menschheitsidealen verwachsen ist, denen Moskau in ewiger Feindschaft gegenübersteht. „Noch nie war ein Volk in seinem Bestand so ausschließlich mit dem Bestand menschlicher Gesittung überhaupt verkettet wie das deutsche, aber noch nie hat ein Volk eine so günstige moralische Stellung taktisch so schlecht auszunutzen verstanden wie wir."

In diesen Vorwürfen steckt ein starker Kern von Berechtigung. Ihn genauer zu untersuchen, ist aber unmöglich, ohne die gesamte politische und militärische Kriegführung einer kritischen Erörterung zu unterziehen. Da dies zurzeit nicht angeht, wird man sich auf ein paar Andeutungen beschränken müssen.

Als der Krieg ausbrach, schien er sich zu einem wirklichen Volkskrieg gegen Rußland entwickeln zu wollen. So wurde er auch in den ersten Tagen des August 1914 bis in die Tiefen des Volkes hinein verstanden. Dafür war freilich nur von der Sozialdemokratie die nötige Vorarbeit geleistet worden. Sie hatte im Bunde mit den russischen Revolutionären auch schon in Friedenszeiten den Kampf gegen den Zarismus geführt, und in ihm manche ehrenvolle Wunde davongetragen. In diesem Kampf aber stieß sie auf den

**heftigsten Widerstand**

der preußischen Regierung und der bürgerlichen Parteien. Sie hatte verlangt, daß den russischen Revolutionären in Deutschland — wie in England oder der Schweiz — ein sicheres Asylrecht zu gewähren sei, aber im Reichstag antwortete der damalige Reichskanzler Fürst Bülow mit antisemitischen Witzeleien über die „Mandelstamm und Silberfarb", die „Schnorrer und Verschwörer", und im Preußischen Landtag verkündete anläßlich des Königsberger Geheimbundprozesses der Justizminister Schönstedt die Solidarität der preußischen Regierung mit der russischen im Kampfe gegen den Umsturz. „Tua res agitur!" „Um deine eigne Sache handelt es sich!" rief er überzeugungsvoll aus, und er fand dafür den stürmischen Beifall der Mehrheit.

Als der Krieg begann, änderte sich der Kurs der deutschen Politik umsturzartig. Man setzte große

**Hoffnungen auf die russische Revolution,**

die „Schnorrer und Verschwörer" kamen auf einmal hoch zu Ehren. Auch von den leitenden Reichsstellen fielen jetzt manche kräftige Worte gegen den russischen Despotismus und sein Tschinowniktum, Worte, wie man sie früher nur aus dem Munde von Sozialdemokraten gehört hatte. An den leitenden Stellen mußte man sich aber sagen, daß der deutsche Kampf gegen den Zarismus mit einem gewissen Mißtrauen behaftet war, das nicht durch Worte, sondern nur durch Taten ausgelöscht werden konnte. Was war zu tun? Die deutsche Regierung mußte dem deutschen Volk und allen Völkern in der Welt zeigen, daß Deutschland tatsächlich als ein freies Land in den Kampf gegen den östlichen Despotismus eingetreten war, und daß es bereit war, die Freiheit, die es selbst besaß, mit seinen siegreichen Waffen nach Rußland hineinzutragen.

So mußten mit einem Schlage

**alle Schranken fallen,**

die gegen die besitzlosen Volksklassen und die fremdstämmigen Reichsangehörigen aufgerichtet waren. Für Wahlrechtsprivilegien und Sprachenparagraphen war in dem freien Deutschland keine Stätte mehr. Durch mildeste Handhabung der im Krieg unvermeidlichen Zensur und ihre engste Beschränkung auf rein militärische Angelegenheiten, durch freieste Duldung des Petitions-, Vereins- und Versammlungswesens mußte das Deutsche Reich nicht nur Rußland, sondern auch seine westlichen Gegner beschämen und in Schatten stellen. Und überall, wohin die deutschen Soldaten ihren Fuß setzten, mußte mit einem Schlage die staatsbürgerliche Freiheit aufblühen, und in Warschau hätte am Tage seiner Einnahme durch deutsche Truppen die demokratische Republik Polen proklamiert werden müssen.

Indes begnügte man sich mit der Ankündigung einer „Neuorientierung" nach Kriegsende, die mit dem „alten Schmutz und Unrat" aufräumen sollte; man konnte sich aber nicht dazu entschließen, sofort Hand anzulegen, weil dadurch der „Burgfrieden" gestört worden wäre. Eine systematische Bearbeitung der öffentlichen Meinung setzte ein, die nun freilich durch den englischen Aushungerungskrieg sehr erleichtert wurde. Nicht Rußland, sondern England, so hieß es, sei der Hauptfeind, England sei mit allen Mitteln zu bekämpfen, auch auf die Gefahr eines Krieges mit den Vereinigten Staaten hin. Inzwischen spähte man begierig nach Anzeichen für eine Sonderfriedensstimmung in Rußland, von der in Wirklichkeit nicht die geringste Spur zu bemerken war.

Für diese Richtung hatte sich der Reichskanzler mit seinem Versprechen einer Neuorientierung, und seinen scharfen Reden gegen Rußland schon viel zu weit vorgewagt. Und angesichts ihres erbitterten Widerstandes blieb das, was von der Reichsregierung im Prinzip ganz richtig erkannt worden war, in dunkeln Andeutungen und schüchternen Ansätzen stecken. So konnte sich in der Welt die ungeheuerliche Vorstellung festsetzen, die Westmächte kämpften im Bunde mit Rußland

**gegen das „barbarische Deutschland"**

für die Freiheit der Welt. Und auch auf deutschem Boden erfror manche Hoffnungssaat, die der August 1914 in die frisch aufgewühlten Furchen gestreut hatte.

Rußland steht aber nach schweren Niederlagen im Südosten unsres Kontinents wieder drohend aufgerichtet, und bis nach England hinein spürt man, daß die „russische Gefahr" mehr ist als ein leerer Kinderschreck. —

# Wie die „Deutschland" ausfuhr.

Der Washingtoner Vertreter der „Kölnischen Zeitung" hat am Tage nach der Abfahrt des deutschen Unterseehandelsdampfers aus Baltimore seinem Blatt einen Bericht zugesandt, der erst jetzt in Köln angekommen ist. Wir geben daraus einige Absätze wieder:

„Ob die Fahrt gelingen wird? Man möchte es beinahe bezweifeln. Die Spannung zwischen den beiden Vorgebirgen Charles und Henry (der Ausfahrt aus der Chesapeake-Bai in den freien Ozean) beträgt rund 18 Kilometer. Das gibt einem Taucher eine ziemlich ansehnliche Wasserfläche zum Verstecken, besonders wenn man noch die gefahrenfreie Dreimeilenzone hinzurechnet, die dem Ausfalltor vorgelagert ist. Aber die Mündung der Chesapeakebucht, die ins offne Meer hinausführt, bietet für Tauchzwecke nur einen Spielraum von etwa 4 Kilometern, und zwar am Südende, wo sich eine Tiefe von 15 bis 25 Metern findet; der Rest der Bucht hat nur 7 bis 10 Meter. Diese Gestaltung der Tiefenverhältnisse läßt die Entkommungsmöglichkeiten schon auf ein Viertel zusammenschrumpfen, da die Wachtschiffe ihre Späße auf diesen kleinen Ausschnitt zu beschränken vermögen. Und auch außerhalb der Dreimeilengrenze findet sich noch für längere Zeit kein Tiefwasser, selbst in der Fortsetzung des südlichen Kanals nicht. Von einer Tauchfahrt innerhalb der Dreimeilenzone nördlich oder südlich der Küste und damit von einem Ausweichen vor den Aufpassern kann daher nur in einem beschränkten Umfang geredet werden. Die einzige Rettung scheint lediglich in einem wohltätigen Nebel oder einer unsichtigen Nacht zu liegen, die dem Glückhaft Schiff gestattet, unbemerkt durch die Postenkette zu entkommen.

Und diese Postenkette ist ziemlich dicht. Nicht weniger als

**acht Kriegsschiffe der Alliierten liegen draußen,**

und ihnen ist ein ganzer Schwarm kleinerer Boote beigegeben, darunter schnelle Motorboote, die eigens aus England herübergekommen sind. Dazu kommen Stahlnetze, Flugmaschinen und Hydroplane nebst den ach so unneutralen drahtlosen Liebhaberstationen, die jedes Kilometer des Weges verfolgen und den Aufpassern draußen die nötigen Winke zukommen lassen.

Doch das Wetter ist ausgezeichnet, wie auf Bestellung. Ein gelblicher Nebel liegt über der ganzen Bucht, und an der Mündung geht eine grobe See. Ein großer Dampfer ist kaum auf zwei Meilen zu erkennen; das kleine Boot aber, mit seinem meergrünen Anstrich und den aufgemalten schmutzigweißen Linien, tief über dem Wasser hinkriechend, ist auf 500 Meter nicht mehr aus den Gischtkämmen herauszufischen. Außerdem hat Onkel Sam eine Wache ausgestellt in Gestalt des Schlachtkreuzers „Northcarolina" und vier Zerstörer, die den alliierten Spürhunden das belauerte Opfer wenigstens so lange aus den Zähnen halten werden, bis es aus dem Bereich der amerikanischen Küstenpolizei entschwunden ist.

Wie weit sich die Herrschaften in den Burgfrieden hineingedrängt haben, war vor einigen Tagen zu sehen. Da tauchte plötzlich beinahe vor dem Bug eines in Hampton Roads einfahrenden amerikanischen Kriegsschiffs ein ausfahrendes Schiff auf, das auf Anfrage sich als britischer Kreuzer auswies; auch der Kapitän eines Marinekohlenschiffs ist überzeugt, daß er ein fremdes Kriegsschiff weit innerhalb der Dreimeilenzone sah. Der Admiral der britischen Blockadeflotte in amerikanischen Gewässern stellte indes bestimmt in Abrede, daß eins seiner Schiffe auf ein nächtliches Abenteuer ausgezogen sei, und Onkel Sam beruhigte sich mit dieser Erklärung, trotzdem ihr die Aussage zweier amerikanischer Seeleute entgegensteht. Das Washingtoner Hofblatt aber, die „New York World", mußte noch eine besondre Räubergeschichte erfinden und der schmunzelnden Mitwelt berichten, daß die Washingtoner Marinesachverständigen der Ansicht seien, die Deutschen hätten das Geisterschiff selbst aus einem kleinen Kahne zurechtgetakelt und es hinter der „Louisiana" hergeschickt, um dieser ein falsches Signal zu geben; der dadurch erweckte Verdacht würde dann Washington veranlassen, die Küstenwache zu verstärken!

Die Ausreise der „Deutschland" erfolgte gestern nachmittag 5 Uhr 40 Minuten. Der Schlepper „Timmins", der sie vor drei Wochen und zwei Tagen die Bucht heraufgeleitete, taute sie diesmal in den Patapsco-Fluß und den Hauptkanal hinaus, der kurz vorher von zwei Booten

**mit einem Schleppnetz abgesucht**

worden war, denn an verdächtigen Gestalten, die sich all die Wochen lang da herumgetrieben hatten, mangelte es wahrhaftig nicht. Im Hauptkanal ließ man das Tau fallen, und die „Deutschland" setzte ihre Fahrt unter eigner Kraft fort, unter Begleitung des „Timmins" natürlich, dem sich der Küstenwachtkutter „Wissahicken" und das städtische Polizeiboot „Lanham" anschlossen. Auch zwei Preßboote mit Wandelbilderkünstlern an Bord machten die denkwürdige Ausreise mit.

Die „Deutschland" selbst war bis zum Augenblick der Abfahrt der Neugier verborgen, wie seit dem ersten Tage, wo sie hinter schützenden Schiffen und einem hohen segeltuchverhängten Gestänge verschwand. Die Abfahrt war belauert worden, wie die Geburt eines Thronerben oder der Tod eines Potentaten. Tag um Tag hatte der amerikanische Journalismus Festtag. Die Leute, die des großen Augenblicks

zu starten hatten, schliefen sozusagen in den Stiefeln. Und jeden Tag ließ einer von ihnen das Boot auslaufen oder zum Auslaufen fertig sein, bis das Publikum anfing, der Sache überdrüssig zu werden. Die ewigen Falschmeldungen führten zu den unsinnigsten Gerüchten. Zum Beispiel wurde erzählt, die „Deutschland" denke überhaupt nicht daran, auszulaufen, da sie gar nicht von drüben gekommen sei. Sie sei vielmehr in Teilen herübergeschickt und hier zusammengesetzt worden; dann habe man sie die Bucht hinaufgeschickt und so dem amerikanischen Publikum einen riesigen unverschämten Schwindel vorgemacht.

Als indes die „Timmins" gestern Dampf aufsetzte, als das Zollboot ankam und das Baltimorer Polizeiboot sich einstellte, als endlich die quer vorgelegte Schute ausgefahren wurde und so den Taucher den Blicken preisgab, als dann gar Kapitän Koinig (nicht Königl) auf der Brücke erschien, da standen alle unter dem Banne eines großen Augenblicks. Der Lloyddampfer „Neckar", der seit zwei Jahren zur Untätigkeit verurteilt ist, hißte die deutschen Farben, die Mannschaft stand in den Rahen und jubelte den Kameraden den Abschiedsgruß zu; die Zuschauer schwenkten Hüte und Tücher und riefen: Gute Fahrt und Gott befohlen!; die Schiffspfeifen sangen ihren vieltönigen Chor, und die letzten Linsen suchten noch das verschwindende Bild auf die Platte zu bannen. . . ."

Wie die „Deutschland" sechzehn Tage später vor der Wesermündung ankam und in Bremen einfuhr, wissen die Leser. Der vorstehende Bericht mag aber noch aus dem Grund aufmerksam gelesen werden, weil sich aus ihm ergibt, wie „groß" die Sympathien sind, die drüben der deutschen Sache entgegengebracht werden. Wilson ist sich durchaus einig mit den Amerikanern in seiner Stellung zu den Deutschen. —

# Was der Krieg bringt.

## Enttäuschung in Paris.

Als die rumänische Kriegserklärung einlief, hat Paris geflaggt. Zum ersten Male während der ganzen Kriegsdauer. Geflaggt und Feuerwerk abgebrannt. Die Menschen lachten sich an auf der Straße und jubelten. Jetzt war das Uebergewicht der Entente gesichert. Die Ostfront der Mittelmächte wurde im Handumdrehen erledigt, die Westfront Deutschlands geschwächt, die Deutschen aus Frankreich und Belgien hinausgetrieben. Der Zug an den Rhein und über den Rhein konnte bald beginnen. Die Boches standen endlich, endlich vor ihrer Zerschmetterung.

Das war am 28. August. Genau zwei Wochen später erkennen die Pariser, wie die Ostfront erledigt wird. Tutrakan wird erstürmt, Silistria wird von den Rumänen geräumt, achtzig Kilometer Donaulinie gerät in der ersten Kriegswoche in den Besitz der Bulgaren und Deutschen. So hoch vorher der Jubel, so tief jetzt die Enttäuschung. Sie entlädt sich in bittern und aus Rücksicht auf die Zensur versteckten Angriffen gegen diejenigen, die das Eingreifen Rumäniens in den Krieg nicht besser arrangiert haben. Das Drama, das sich jetzt auf dem Balkantheater abspielt, zeigt sich, sagt z. B. Herbette im „Echo", doch als verwickelter, als gewisse Akteure vermeinten. Die Blätter beschwören daher die militärischen und politischen Leiter des Vierverbandes, daran zu denken, daß sich auf dem Balkan jetzt eine bedeutende Szene des Krieges abspiele.

Die gleichen Blätter, die bei der Kriegserklärung Rumäniens den Untergang Bulgariens und Oesterreich-Ungarns für besiegelt erklärten, schauen sich bereits um Hilfe für die Balkanheere der Entente um. Herbette sagt, von den demoralisierten Griechen könne die Hilfe nicht kommen. Dagegen lenkt er die Aufmerksamkeit auf Italien, das jetzt berufen zu sein scheine, im Orient eine neue bedeutende Rolle zu spielen. Andere richten ihre aufmunternden Worte mehr an die Adresse der Russen.

Bei diesen Erörterungen der Militärblätter erhält die Meldung eine besondere Bedeutung, daß am Montag vormittag in Paris der französische nationale Verteidigungsrat plötzlich zusammengetreten ist. Fast alle Minister und bedeutenden Generale, natürlich auch Joffre und Castelnau, nahmen an der Beratung teil. Die Blätter bringen die Sitzung in Verbindung mit dem auf Mittwoch in Rom anberaumten wichtigen Ministerrat.

Italien soll zu weiterer ausgedehnter Hilfeleistung angespornt werden. Für die Dobrudscha ist zwar italienische Hilfe unmöglich, wohl aber können italienische Brigaden noch an der Küste des Epirus gelandet und gegen die mazedonische Front der Bulgaren und Deutschen vorgeschoben werden. Das wird vermutlich auch geschehen. Zwischen den österreichischen Verbänden, die nördlich und südlich von Valona stehen, und dem rechten bulgarischen Flügel des [illegible] gähnt noch eine breite albanische Lücke. In diese suchen sich die Italiener hineinzuschieben, um den bulgarischen Umfassungsflügel ihrerseits zu umfassen. Der Plan dazu ist leicht gefaßt, die Ausführung aber schwer. Denn das zu besetzende Terrain ist unwegsames Gebirge. Für eine Truppenbewegung müssen erst die Wege gebaut werden. Die eine Straße, die von Santi Quaranta heraufführt, ist leicht zu verriegeln. Andere Straßen sind auch nicht vorhanden.

Also hat's mit der italienischen Hilfe tatsächlich noch lange Wege. Näher sind die Russen an der Quelle. Sie werden sicherlich tun, was sie können, um sich den Korridor der Dobrudscha zu öffnen. Ob sie damit Erfolg haben, werden die Operationen südlich der unteren Donau lehren. Vorläufig sieht's noch nicht danach aus. Vorläufig haben die Pariser allen Grund, die Köpfe hängen zu lassen. —

* * *

## Ein bequemer Schuß.

Gegen das Gebäude der französischen Gesandtschaft in Athen ist ein Schuß abgefeuert worden. Ergebnis: ein Loch in eine Fensterscheibe.

Seit zwei Jahren werden täglich Millionen von Schüssen abgefeuert, ohne daß deswegen viel Aufhebens gemacht wird. Aber dieser eine Schuß war ein besonderer Schuß. Er brachte es zuwege, daß sofort die Gesandten der Entente zusammentraten und der griechischen Regierung ein neues Ultimatum überreichten. Forderung: schnellste Bestrafung des Verbrechers, den man nicht erwischt hat, und sofortige Auflösung aller Reservistenvereine im ganzen Lande.

Wegen eines Schusses, der nur eine Fensterscheibe verwundet hat.

Die griechische Regierung nahm das Ultimatum an und sagte danach mit dem letzten Rest der [illegible] Kraft: nun ist's genug, wir können nicht mehr! Das Ministerium Zaimis nahm seine Entlassung. An sich hat das Ereignis keine besonderen Folgen. Wer in Griechenland nun auf den Ministersesseln Platz nimmt, ist gleichgültig; das Herrschen, Befehlen, Gebieten und Regieren besorgen die Gesandten der Entente und General Sarrail in Saloniki. Die griechischen Minister sind längst nur noch Puppen in ihrer Hand.

Es ist daher auch nicht mehr einschneidend, ob heute schon Venizelos dem griechischen König als Nachfolger von Zaimis aufgedrängt wird oder ob man sich auf Seite der Beschützer der griechischen Selbständigkeit vorläufig noch mit einem Platzhalter für den Führer der Liberalen begnügen wird. Das sind Fragen untergeordneter Bedeutung. Wichtig dagegen ist, daß die Entente künftig die Reservistenvereine los wird. Sie sind in ganz Griechenland aufgelöst worden; die Gendarmen der Entente machen überall Jagd auf die verbotenen Organisationen.

Das ist um deswillen wichtig, weil in den Reservistenvereinen die Leute stecken, die an dem Vorgehen ihrer staatlichen Beschützer einiges auszusetzen haben und die nicht gewillt sind, sich von der Entente in den Krieg drängen zu lassen. Erklärlich genug. Die Reservisten wären die ersten, die für die Wohltäter bluten müßten, und dazu haben sie nicht die geringste Neigung. Sie sind im Verlauf eines Jahres glücklich dreimal mobilisiert und demobilisiert worden. Alles auf Befehl der Entente. Sie haben genug von dem Zauber und wünschen, daß man sie gefälligst in Ruhe läßt.

Es ist klar, daß gegen diese gefährlichen destruktiven Elemente etwas Gründliches getan werden mußte. Da kam der Schuß gegen die Fensterscheibe just zu rechter Zeit. Ein bequemer Schuß, der bequeme Wirkungen auslöst. —

* * *

## In Mazedonien.

Ein am 12. September ausgegebener Bericht des bulgarischen Generalstabs meldet neue Kämpfe in Mazedonien:

Rumänische Front. Am Donauufer herrscht Ruhe. Das Vorrücken unserer Truppen in der Dobrudscha dauert fort.

Mazedonische Front. Gestern, am 11. September, in der Gegend des Ostrowosees schwaches Artilleriefeuer und Patrouillenkämpfe. Im Moglenagebiet hat der Gegner mit kleinen Abteilungen angegriffen, wurde jedoch überall durch Feuer abgewiesen. Im Vardartale und bei Dojran lebhaftes Artilleriefeuer. Beim Butkovosee sind zwei italienische Kompanien mit Maschinengewehren sowie eine Eskadron in Richtung auf Dorf Butkovo-Dzumaja vorgedrungen, wurden jedoch durch einen kühnen Gegenangriff unserer Truppen zersprengt. Es wurden 30 Italiener gefangen. Dies ist unser erster Zusammenstoß mit Italienern.

Im Strumatal hat der Gegner in dem Kampfe am 10. September bei den Dörfern Kopriva und Karadzikoj sieben Offiziere und gegen hundert Mann an Toten verloren. Es wurden viele Gewehre, Tornister, Munition und anderes Kriegsmaterial, welches der Feind in seiner panischen Flucht weggeworfen hatte, erbeutet. In diesem Kampfe wurden zwei englische Offiziere und hundert Engländer gefangen. An der ägäischen Küste kreuzt die feindliche Flotte. Unsere Flugzeuge haben die feindliche Flotte im Hafen von Kavalla erfolgreich angegriffen.

Die Wendung, daß das Vorrücken in der Dobrudscha fortdauert, fand sich auch schon im letzten deutschen Bericht, der gleichzeitig zum erstenmal bekanntgab, daß Mackensen den Oberbefehl über die verbündeten Truppen in der Dobrudscha führt. Weitere Einzelheiten sind bisher nicht bekannt. Nach den Berichten Mailänder Blätter wurde Bukarest inzwischen zum befestigten Platz erklärt. Alle Ausländer und nichtnaturalisierten Rumänen wurden evakuiert. Giurgiu und Oltenitza haben durch die letzten Beschießungen schwer gelitten. Die Zivilbevölkerung verließ die Städte größtenteils. —

* * *

## Verstärkte Angriffe der Russen.

Der Wiener Heeresbericht bringt folgende Einzelheiten von den verschiedenen Fronten:

### Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien

Die Lage ist unverändert.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpathen dauern die Kämpfe an. Alle Angriffe, die der Feind gegen unsere Stellungen nördlich des goldenen Bistritztals und am oberen Czeremoszztal richtete, blieben erfolglos. Sonst in Ostgalizien keine Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Am unteren Stochod versuchte der Gegner, mit dichten Massen unsere Linien zu durchbrechen. Er wurde unter für ihn schwersten Verlusten abgewiesen. An den übrigen Frontteilen mäßiges Artilleriefeuer.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Front zwischen dem Etsch- und dem Astachtal wiederholten die Italiener ihre Angriffe gegen den Abschnitt Monte Spil—Monte Maja. Sie wurden überall unter empfindlichen Verlusten abgewiesen. Im Küstenland nahm die Artillerietätigkeit im Abschnitt der Karsthochfläche zu.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den k. und k. Truppen keine Veränderungen.

Nach einer Meldung des österreichischen Flottenkommandos griff in der Nacht vom 11. auf den 12. September ein Seeflugzeuggeschwader die Luftschiffhalle von Jesi, die Bahnhofsanlagen von Falconara sowie die Abwehrbatterien von Ancona an. In der Halle wurden mehrere Volltreffer erzielt. Die Flugzeuge sind von Abwehrbatterien beschossen worden, kehrten aber alle unversehrt zurück. —

Die Presse veröffentlicht die Mitteilung, daß der General Pflanzer-Baltin, der die österreichisch-ungarischen Truppen in der Bukowina befehligte, in den Ruhestand versetzt ist.

* * *

## Der Seekrieg.

Der dänische Dampfer „Kiew", der kürzlich auf der Reise von Kopenhagen nach England von deutschen Kriegsschiffen aufgebracht und nach einem deutschen Hafen übergeführt worden ist, ist von dem Prisengericht in Kiel für gute Prise erklärt worden.

Der französische Frachtdampfer „Saint Marc" der Compagnie Transatlantique ist versenkt worden. Die Besatzung von 34 Mann ist gerettet.

Von einem niederländischen Marinefahrzeug wurde ein Stacheldrahtnetz von 600 Metern Länge mit 25 Zentimeter weiten Maschen eingebracht. Es wurde am 19. August einige Meilen südöstlich von Noordhinder ausgelegt. Wie gewöhnlich wurde dieses Netz durch seegrüne Glaskugeln an der Wasseroberfläche gehalten, während zum Beschweren des Netzes 50 Kilo schwere Eisenstücke und kleine Anker verwendet wurden. Man ist allgemein der Ansicht, daß sich an der holländischen Küste noch weitere solche Netze befinden werden. —

* * *

## Vorher und nachher.

Die „Frankfurter Zeitung" veröffentlicht folgende Gegenüberstellung:

„Man höre doch endlich auf, die Rumänen unsre Schwesternation zu nennen. Es sind keine Romanen, wenngleich sie sich mit diesem edeln Namen zieren. Es ist ein Gemisch von den barbarischen Urvölkern, die von den Römern unterjocht wurden, mit Slawen, Chazaren, Petschenegen, Awaren, Tataren, Mongolen, Hunnen, Türken und Griechen, und da kann man sich leicht denken, was für ein Lumpenpack dabei herauskam. Der Rumäne ist noch keine ein Barbar und minderwertiges Individuum, das nur zum allgemeinen Gespött der Franzosen die Pariser nachäfft und gern im trüben fischt, wo keine Gefahr ist, der er möglichst aus dem Wege geht. Dies zeigte er ja schon 1913."

*

So schrieb der „Popolo d'Italia" des Herrn Mussolini vor der Kriegserklärung Rumäniens.

„Die Rumänen haben jetzt auf das glänzendste bewiesen, daß sie würdige Söhne der alten Römer sind, von denen sie ebenso abstammen, wie wir selbst. Es sind also unsre nächsten Brüder, die jetzt mit dem ihnen eignen Mute und Entschlossenheit sich dem Kampfe der lateinischen und slawischen Rasse gegen die germanische anschließen, mit andern Worten, dem Kampfe für Freiheit, Kultur und Recht gegen preußische Tyrannei, Willkürherrschaft, Barbarei und Selbstsucht. So wie die Rumänen 1877 gezeigt haben, was sie an der Seite unsrer tapferen russischen Bundesgenossen gegen türkische Barbarei zu leisten vermögen, so werden sie auch jetzt mit denselben Bundesgenossen gegen österreichisch-ungarisch-deutsche Barbarei und Unkultur ihr scharfes Schwert in die Wagschale werfen und diese zum Sinken bringen. Es war ja gar nicht anders zu erwarten von einem Volke, das die Ehre hat, der lateinischen Rasse anzugehören, die einst die Welt beherrschte."

*

So schrieb derselbe „Popolo d'Italia" des Herrn Mussolini nach der Kriegserklärung Rumäniens.

* * *

## Silistria.

Es ist alter, blutgetränkter Boden, die Gegend von Silistria, die jetzt den Bulgaren in die Hände gefallen ist. Immer wieder ist diese Donaufestung heiß umstritten worden; Russen und Türken haben um den wichtigen Platz gerungen, und erst vor 3 Jahren hat nach dem heimtückischen Ueberfall Bulgariens durch die Rumänen das bis dahin bulgarische Silistria zum letztenmal seinen Besitzer gewechselt. Die Rumänen, die durch ihre Hinterlist ohne Opfer in den Besitz der Stadt gelangt waren, haben Silistria zur Kreishauptstadt gemacht und vermutlich die alten Festungswerke neu ausgebaut und verstärkt.

Die Stadt hat reichlich 12 000 Einwohner und diese Bewohnerschaft bildet ein buntes Völkergemisch. Zu ihrer Hälfte besteht sie noch aus Türken, außerdem sind Bulgaren, Rumänen, Griechen, Armenier und Juden vertreten. Der starke mohammedanische Einschlag, den diese alte Türkenfeste bis auf den heutigen Tag bewahrt hat, kommt in einem Dutzend Moscheen zum Ausdruck. Die Bevölkerung widmet sich völlig dem Handel und der Schiffahrt, die hier besonders lebhaft ist. Die Donau, die bei Silistria nicht weniger als 2600 Meter breit ist, trägt auf ihrem Rücken die ganze Fülle von Naturprodukten, die das Hinterland zu beiden Seiten des Flusses erzeugt. In erster Linie ist es Getreide und Mais, die hier verschifft werden; eine große Anzahl Mühlen weisen auf die Bedeutung Silistrias für den Getreidehandel der Dobrudscha sinnfällig hin. Weiterhin blüht auch der Geflügelhandel, in Verbindung damit die Eierausfuhr, die in Friedenszeiten sehr bedeutend war und sich vornehmlich nach Mitteleuropa erstreckte.

Silistria ist eine uralte Siedlung und bestand unter dem Namen Durostorum schon im klassischen Altertum. Bewegt und wechselvoll war bis zum heutigen Tage seine Geschichte. Im Jahre 1595 wurde es von den Türken eingenommen und nach hartem Kampfe eingeäschert, nachdem es schon zwei volle Jahrhunderte hindurch stets ein Spielball zwischen Walachen und Osmanen gewesen war. Im Jahre 1811 wurde die türkische Festung von den Russen belagert und, da sie nicht vorbereitet

war, schon nach 5 Tagen eingenommen. Weit länger und heißer berannt wurde jedoch Silistria im Kriege von 1828 und 1829.

Während des Aufstandes in den Donaufürstentümern erschienen die Russen am 21. Juli 1828 vor Silistria, um die damals nach den schlechten Erfahrungen von 1811 stark befestigte Stadt zu belagern. Der Pascha von Silistria machte seinem Gegner aber so viel zu schaffen, daß dieser am 10. November 1828 die Belagerung als ergebnislos abbrach. Am 17. Mai des nächsten Jahres erschienen die Russen, stärker als zuvor, aufs neue vor der Donaufeste, um sie nunmehr mit größter Hartnäckigkeit zu berennen. Aber auch die Türken hatten nichts unterlassen, den für sie wichtigen Donauübergang mit allen Mitteln der Verteidigungskunst zu halten. Sie machten unermüdlich Ausfälle, ließen Minen springen, behinderten die Belagerer nach Kräften in ihren Arbeiten, und erst als in der völlig eingeschlossenen Stadt die Not und der Hunger um sich griffen, übergaben sie nach 7wöchiger Verteidigung die Festung dem General Krassowski, den die Belagerung eine für damalige Verhältnisse ungeheure Menge Munition und 3000 Mann gekostet hatte.

Von neuem erschienen die Russen im Jahre 1854 während des Orientkriegs vor Silistria, mußten die Belagerung aber nach mehreren Wochen ohne Erfolg aufgeben. Im russisch-türkischen Kriege von 1877 und 1878 wurde abermals um die Festung gekämpft; die Russen erschienen 1877 vor Silistria und schlossen die Stadt ein. Nach dem Waffenstillstand von 1878 wurde Silistria von den Türken geräumt und kam durch den Berliner Vertrag vom 13. Juli 1878 an das Fürstentum Bulgarien. Auf dem Berliner Kongreß wurde auch die Schleifung der Festungswerke beschlossen; in Wirklichkeit ist sie aber niemals erfolgt, und die erst 1877 durch vorgeschobene Werke auf den die Stadt umgebenden, 120 Meter hohen Hügeln erheblich verstärkten Festungsanlagen sind bestehen geblieben. —

* * *

## Lob des Dreiklassenwahlrechts.

Wie kommt es, daß jetzt auf einmal verschiedene Sänger in verschiedene Harfen greifen, um auf die Perle des deutschen Verfassungslebens, das preußische Dreiklassenwahlrecht, tönende Lobgesänge anzustimmen? Während die meisten Menschen in Deutschland augenblicklich andre Sorgen haben, sind gewisse konservative Kreise von einem förmlichen Rausche der Begeisterung für dieses herrlichste aller Wahlsysteme erfaßt worden. Im „Tag" setzt Herr v. Dewitz auseinander, daß dieses Wahlsystem „auf einer gesunden Basis ruht", das seine Aenderung total überflüssig und die Aufregung darüber nur von der Sozialdemokratie „künstlich hervorgerufen" sei. „Nichtsdestoweniger erscheint jetzt auch der Regierung das preußische Wahlrecht nicht mehr zeitgemäß, wie die in der letzten Thronrede erneute Ankündigung seiner Revision erkennen läßt." Diese irregeführte Regierung soll nun wieder auf den rechten Weg zurückgebracht werden. „Das eine darf gesagt werden, daß wir dem preußischen Volke (!!) ein seinen preußischen Einrichtungen angepaßtes Wahlsystem, der preußischen Volksvertretung (!!) ihre preußische Eigenart erhalten sehen wollen."

Genau im gleichen Sinn äußert sich die „Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz". Man sieht daraus, daß die Konservativen es für nötig halten, gerade im gegenwärtigen Augenblick auf gewisse Regierungsstellen einen Druck auszuüben, weil sie diese Regierungsstellen im Verdacht haben, sie könnten etwas planen, was ihnen, den Konservativen, nicht paßt. Die Stimmen der Presse sind nur der schwache Ausdruck eines widerlichen Gezänks und Geschachers, das sich hinter den Kulissen um die preußische Wahlrechtsfrage entsponnen hat. Die Konservativen wollen sich von ihren Privilegien nichts abknaupeln lassen. So zeigt sich mit immer größerer Bestimmtheit, daß diesem Zeitalter der äußern Machtkämpfe ein Zeitalter der innern Machtkämpfe folgen wird. Und das werden keine Wahlrechtsbewegungen und Parlamentsdebatten mehr sein wie in der friedlichen Zeit vor dem Kriege. . . .!

Sie glauben, es könne immer so weitergehen wie Anno dazumal, sie begreifen noch immer nicht, daß wir in einer Zeit leben, in deren Sturm Weltgeschichte wird! —

* * *

## Notizen.

**Verfrühte Meldung.** Zu der von uns wiedergegebenen Nachricht, daß ein Kriegsinvalidengesetz geplant sei, ist nach dem „Berl. Tagebl." im Reichsamt des Innern, also an der zuständigen Stelle, von einem solchen Gesetz oder von Vorbereitungen dazu nicht das mindeste bekannt. Offenbar handelt es sich um Anregungen, die von privater Seite ausgehen, aber bisher in die Zentralinstanz noch nicht gelangt sind. Dagegen ist von verschiedenen Seiten, unter anderm auch auf dem Kriegsbeschädigtenfürsorgetag in Köln, befürwortet worden, bei Submissionen solche Unternehmer in erster Reihe zu berücksichtigen, die Kriegsbeschädigte wieder einstellen. Ob dieser Anregung durch irgendwelche Verwaltungsmaßnahmen stattgegeben werden, und evtl. in welcher Form das geschehen könnte, kann ebenfalls noch nicht gesagt werden. —

*

**Schweden und England.** Der letzte Notenaustausch zwischen Schweden und England wegen der schwedischen Anhaltung der englischen Durchgangspost wurde jetzt veröffentlicht. Daraus geht hervor, daß England von neuem die Forderung aufstellte, die von Schweden bereits im Juli zurückgewiesen wurde, nämlich, daß der ungehinderte Durchgang der englischen Postpakete durch Schweden durchaus die Voraussetzung für jede Abmachung zwischen den beiden Ländern sein müsse. „Aftonbladet" erinnert daran, daß Schweden bereits am 24. Juli die englische Forderung zurückgewiesen hat mit der Begründung, daß England volle Handlungsfreiheit fordere, Schweden daher die gleiche Freiheit für sich in Anspruch nehmen müsse. Das Blatt ist der Ansicht, daß Schweden an diesem Standpunkt festhalten werde. —

*

**Fleischmangel in Moskau.** Nach vier fleischlosen Tagen gab es, laut „Utro Rossij" vom 13. August, in Moskau am 12. August wieder Fleisch, aber lange nicht genug für alle die, die etwas haben wollten. Vor den städtischen Verkaufsläden bildeten sich seit Mitternacht lange „Polonäsen", die ganze Straßenzüge einnahmen. In den übrigen Fleischerläden gab es überhaupt kein Fleisch, aber auch in den städtischen Läden erhielten bei weitem nicht alle, die die ganze Nacht gestanden hatten, Fleisch.

**Reichszuschüsse bei Kartoffelbezug.** Das Kriegsernährungsamt gibt hierüber folgendes bekannt: Gemeinden, die für Kartoffeln aus der Ernte 1916 den Preis frei Keller der Verbraucher auf höchstens 4 Mark 75 Pfg. für den Zentner, den Kleinhandelspreis bis einschließlich 15. Februar 1917 auf höchstens 5 Mark 50 Pfg. für den Zentner festsetzen, erhalten vom 1. Oktober 1916 ab ein Drittel der Kosten für die über die genannten Sätze hinausgehenden Aufwendungen aus Reichsmitteln erstattet, wenn diese Kosten im übrigen anderweitig aufgebracht werden. Die Gemeinden haben jedoch der höhern Verwaltungsbehörde nachzuweisen, daß sie mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse höhere Aufwendungen machen mußten, als durch einen Preis von 4 Mark 75 Pfg. bzw. 5 Mark 50 Pfg. gedeckt werden. —

*

**Die französische Kammer.** Die Tagung der französischen Kammer wurde am Dienstag vom Präsidenten Deschanel mit einer Rede eröffnet. Ein Telegrammwechsel zwischen der serbischen Skupschtina und der französischen Deputiertenkammer wurde verlesen. Ministerpräsident Briand kündigte für Donnerstag eine Rede über die Ereignisse während der Kammerferien an. Die Kammer trat sodann in die Tagesordnung ein. —

*

**Englische Rekrutierung.** Die „Times" schließt sich den Protesten des „Star" und der „Daily News" gegen die Jagd auf die militärpflichtigen Drückeberger in den Straßen Londons an. Die Ergebnisse der verschiedenen Jagden waren sehr mager. Unschuldige hätten viel darunter zu leiden. Wenn man zur allgemeinen Registrierung überginge, wären so rohe Methoden unnötig. — Das „Hamburger Fremdenblatt" meldet aus dem Haag: Trotz aller offiziellen Dementis darf es als ausgemacht gelten, daß das englische Kriegsamt die Einberufung einer weitern Million Rekruten und auch die Ausdehnung des militärpflichtigen Alters auf 45 Jahre beabsichtige. Im Hauptorgan der Nonkonformisten „British Weekly" sagt Nicol, Lloyd Georges Busenfreund, das dahin gehende Gerücht beruhe auf guter Information. Er könne es zwar nicht bestätigen, aber auch nicht dementieren. Falls es sich aber bewahrheite, werde es angesichts der Verluste in den letzten Wochen niemand mehr überraschen. —

*

**Wieder freigelassen.** Nach einer dem österreichisch-ungarischen Ministerium des Aeußern zugekommenen Mitteilung bestätigt sich, daß der der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Athen zugeteilte Legationssekretär Karl Freiherr v. Freudenthal auf einer Automobilfahrt in der Umgebung von Athen verhaftet und auf die englische Gesandtschaft gebracht worden ist. Auf Einspruch der griechischen Regierung ist Freiherr v. Freudenthal nach kurzer Zeit wieder freigelassen worden. —

*

**Blutige Bauernrevolte in Süditalien.** In Molocchio in Kalabrien hat, wie „Secolo" berichtet, am 3. September eine Revolte der Landbevölkerung stattgefunden. Die Menge bewarf das Gemeindehaus mit Steinen. Als darauf militärische Verstärkung herangezogen wurde, wiederholten sich die Unruhen am nächsten Tage, und die Menge versuchte, das Gemeindehaus in Brand zu stecken. Hierauf machte die bewaffnete Macht von ihren Waffen Gebrauch. „Secolo" sagt nicht, wie viele erschossen wurden. Der Minister des Innern habe angeordnet, der notleidenden Bevölkerung Unterstützungen zu senden. —

* * *

## Verlustliste Nr. 628.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unserm Verbreitungsbezirk angehören, führt die Liste auf: Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 10, Infanterie-Regiment Nr. 26, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 26, Infanterie-Regiment Nr. 27, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 27, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 27, Infanterie-Regiment Nr. 63 und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 232. — Ferner enthält die Verlustliste die Liste Nr. 9 der aus Frankreich zurückgekehrten preußischen Austauschgefangenen. —

*

## Verlustliste Nr. 629.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unserm Verbreitungsbezirk angehören, führt die Liste auf: Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 27, Infanterie-Regiment Nr. 84, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 84, Infanterie-Regiment Nr. 165, Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 4, Jäger-Regiment Nr. 6, Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 21, 1. Pionier-Bataillon Nr. 4, 2. Pionier-Bataillon Nr. 4 und Armierungs-Bataillon Nr. 31. —

* * *

## Depeschen.

### Im Kanal versenkt!

**W. T. B. Christiania, 13. September. Der norwegische Vizekonsul in Falmouth teilt mit, daß die norwegischen Dampfer „Fredavore" aus Haugesund, „Furu" aus Bergen und „Polynesia" aus Larvik im Kanal von einem deutschen Unterseeboote versenkt worden sind. Die Besatzungen wurden größtenteils gerettet. Nach einer Lloydmeldung sind vor dem versenkten Dampfer „Polynesia" 24 Mann in Penzance gelandet, vier werden vermißt. —**

*

### Luftangriffe.

W. T. B. Berlin, 13. September. (Amtlich.) Am 11. September griffen deutsche Seeflugzeuge vor Constanza und südlich davon russische Seestreitkräfte an. Auf einem Linienschiff, einem U-Boot und einigen Zerstörern wurden einwandfrei Treffer beobachtet. Sämtliche Flugzeuge kehrten unbeschädigt zurück.

Am 12. September abends unternahmen mehrere unsrer Seeflugzeuggeschwader im Rigaischen Meerbusen einen Angriff auf feindliche Seestreitkräfte. Es wurden mehrere einwandfreie Treffer erzielt, ein feindlicher Zerstörer zum sofortigen Sinken gebracht. Trotz heftiger Beschießung sind alle Flugzeuge unversehrt zurückgekehrt. —

*

### Silistria wurde geräumt.

W. T. B. Sofia, 12. September. Ein verspätet eingelaufener Bericht des bulgarischen Generalstabs besagt über den Fall Silistrias: An der rumänischen Front längs der Donau Geschützfeuer bei Tekija, Widdin, Lom Palanka, Orenowo und Sistow. Die Offensive in der Dobrudscha geht weiter. Am 10. September zogen unsre Truppen in Silistria ein, dessen Bevölkerung ihnen einen triumphähnlichen Empfang bereitete: die dreifarbige bulgarische Fahne weht jetzt vom Fort Arab Tabia. Wir fanden in dem festen Platze 10 Festungsgeschütze und eine große Menge Kriegsmaterial vor. Die feindlichen Truppen zogen sich, von unsrer Kavallerie verfolgt, auf beiden Donauufern nordostwärts und ostwärts zurück. —

# Gewaltige Somme-Schlacht

W. T. B. Großes Hauptquartier, 13. September 1916. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.**

Von neuem ist die Schlacht nördlich der Somme entbrannt. Unsre Truppen stehen zwischen Combles und der Somme in schwerem Ringen; die Franzosen sind in Bouchavesnes eingedrungen. Die Artilleriekämpfe nehmen auf beiden Seiten des Flusses mit großer Heftigkeit ihren Fortgang.

**Front des deutschen Kronprinzen.**

Rechts der Maas sind französische Angriffe im Thiaumont-Abschnitt und an der Souville-Schlucht gescheitert.

### Oestlicher Kriegsschauplatz.

**Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.**

Die Lage ist unverändert. Kleinere russische Vorstöße wurden nördlich der Dwina-Mündung und bei Garbunowka (nordwestlich von Dünaburg) abgewiesen.

**Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.**

In den Karpathen setzten die Russen auf der Front vom Smotrec (südwestlich von Zabie) bis zur Goldenen Bistritza zu einem einheitlichen Massenstoß an. Sie wurden überall unter größten Verlusten von unsern tapfern, unter dem Befehl des Generals v. Conte stehenden Truppen abgeschlagen.

In

**Siebenbürgen**

sind deutsche Truppen im Abschnitt von Hermannstadt (Nagy-Szeben) und südöstlich von Hötzing (Hatszeg) mit den Rumänen in Gefechtsfühlung getreten.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Bewegungen in der Dobrudscha vollziehen sich planmäßig.

An der mazedonischen Front keine Ereignisse von besondrer Bedeutung.

**Der Erste Generalquartiermeister**
**Ludendorff.**

*

### Französischer Tagesbericht.

W. T. B. Paris, 12. September. Amtlicher Bericht vom 12. nachmittags: Ein deutscher Angriff östlich von Belloy wurde mühelos mit Handgranaten abgeschlagen. Eine Einzelunternehmung ermöglichte es den Franzosen, einen deutschen Graben südlich des Kirchhofs von Berny zu besetzen. Sonst überall das übliche nächtliche Geschützfeuer.

Flugwesen: In der Nacht zum 12. September bombardierte ein französisches Geschwader das Lager von Lemoncourt und den Bahnhof von Metz-Sablons sowie Militärwerkstätten in Dillingen. Ein französischer Pilot schoß ein deutsches Flugzeug östlich von Rancourt (an der Sommefront) ab.

Orientarmee: An der Strumafront lieferten die Engländer heftige Gefechte, in deren Verlauf sie im Sturme das Dorf Nevoljen nahmen. In Gegend des Dojran-Sees hielt der Artilleriekampf mit Heftigkeit an. Französische Batterien beschossen wirksam eine bulgarische Einrichtung im Abschnitt von Magohowa. Westlich des Vardar erzielte die kräftige Offensive der Alliierten im Abschnitt nördlich von Rajadagh ausgezeichnete Ergebnisse. Alle bulgarischen Gräben wurden in einer Front von 3 Kilometern und einer Tiefe von etwa 300 Metern genommen. Die Alliierten machten Gefangene. Westlich des Ostrovo-Sees war die serbische Artillerie sehr tätig. In der Gegend von Banica südwestlich des Sees brachten Teilunternehmungen den Alliierten einige Vorteile. Ein bulgarischer Angriff wurde durch unser Feuer unter bedeutenden Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Der Abendbericht besagt: Die Schlacht nördlich der Somme nahm heute ihren Fortgang. Unsre Infanterie machte auf einer 6 Kilometer langen Front ungefähr von der Gegend südlich von Combles bis zum Fluß eine kräftige Offensivbewegung. Die Angriffe, die gegen 12½ Uhr begannen, entwickelten sich sehr schnell dank dem wunderbaren Geist unsrer Truppen, die in weniger als einer halben Stunde die ganze erste deutsche Grabenlinie nahmen und hierauf mit derselben Kraft ostwärts vorstießen. Unsre Infanterie nahm hintereinander die Höhe 145 an der Straße Béthune—Péronne, woran sich unsre Stellungen von den Südrändern von Rancourt bis südlich Bouchavesnes hinziehen. Weiter südlich schoben wir unsre Linien auf der Anhöhe 76 westlich von Feuillaucourt. Bis jetzt beträgt die Gefangenenzahl 1500, darunter zahlreiche Offiziere. Südlich der Somme heftiger Artilleriekampf in verschiedenen Abschnitten ohne Infanterietätigkeit. An der übrigen Front zeitweiliges Geschützfeuer. —

*

### Russischer Bericht.

W. T. B. Petersburg, 12. September. (Amtlicher russischer Heeresbericht vom 12. September nachmittags.) Westfront: In der Gegend des Flusses Beln Czeremoszcze besetzten unsre Truppen mehrere Höhen. Die Versuche des Gegners, sie uns wieder zu entreißen, blieben erfolglos. In den Waldkarpathen besetzten unsre Truppen in Gegend des Berges Capul eine ganze Kette nördlich dieses Berges und entrissen dem Feind auf der Verfolgung den Berg Capul, wobei sie 13 Offiziere und 900 Soldaten gefangennahmen sowie sieben Maschinengewehre, drei Bombenwerfer und einen Scheinwerfer erbeuteten. — Kaukasusfront: Unsre Truppen nahmen den sogenannten Pyramidenberg südlich des Dorfes Pirdjan und besetzten die Höhen, die sich längs des linken Ufers des Flusses Masla Barajsi erstrecken. Auf den Bergen ist Schneefall und Nachtfrost eingetreten. —

## Aus dem Geschäftsverkehr.

**Magdeburger Obstmarkt**
am 14. September 1916 im
**Panorama** 814
Kaiser-Wilhelm-Platz

Ohne Bezugsschein
**Teppiche**
13 Mk. und höher
in sämtl. Farben, darunter zurückgesetzte m. klein. Webfehlern fast für die Hälfte. Bekannt bill. Läuferstoffe, Vorlagen und Tischdecken
**Sieverling** Jakobstr. 17

**Badische Pferdelotterie-Lose**
à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk., Ziehung am 14. und 15. September.
189 Zu haben bei **C. Jacobs, Ulrichsbogen.**

**Näh-Ahle „Juwel"**
D. R. G. M. + Patent.
Österr. u. ungar. Pat. angem.

Jeder sein eig. Reparateur! Sie näht Steppstiche wie eine Nähmasch. Größte Erfindung, um Leder, Felle, Leinwand usw. mit der Hand zu nähen. Zum Reparieren von Schuhen, Geschirr., Sätteln, Segeln, Zelten usw. Preis p. St. aus Metall mit 3 verschiedenen Nadeln und Faden
**Mk. 3.50**
unter Nachn. Porto u. Verpack. frei.
Ständig viele Anerkennungen.
Juwel ist unübertreff. Originalfabrikat aus Metall. Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen.
General-Vertrieb
**O. Schmid, München 84**
Schwanthalerstraße 75.

**Vogelgesang**
Herrliche 829
**Dahlien-Ausstellung!**

**Nach Hohenwarthe**
mit Dampfer **Frida-Martha** ab Weißgerberstreppe (über Strombrücke links). Wochentags nachm. 2.30 Uhr.
Ab Hohenwarthe abends 6.40 Uhr. 872 **Stahlberg.**

Ohne Bezugsschein! 3 prachtv. Gebett Betten 29, 39 u. 49 Mk. Straßburger Straße 3, Hof pt. l.

**Mandolinen, Gitarren, Violinen**
und Zubehör verkauft äußerst billig
**Kaufmann, Helmstedter Str. 61**

**Kammer-Lichtspiele**
Heute zum letzten Male
**Maria Carmi** in
**Für den Ruhm des Geliebten**
**Panorama-Lichtspielhaus**
Nur noch heute
**Prinz im Exil** 888
mit **Valdemar Psilander**
Ab morgen **Asta Nielsen**

## Arbeitsmarkt

Eine größere Anzahl
**Band- u. Maschinenstepperinnen**
werden sofort eingestellt bei
**B. Neumann, Schuhhandlung**
Kaiser-Otto-Ring 1c. 20

Tücht. Bürstenzieherin bei dauernder Arbeit u. gut. Lohne sof. ges. **R. Walther,** B.-Schönebeck Str. 100.

**Tüchtige Elektromonteure**
für Hausinstallationen stellt sofort ein 887
**Magdeburger Elektrizitäts-Gesellschaft**
Thormeyer & Co., Breiteweg 202.

**20 selbständige**
**Elektromonteure**
für Hausinstallationen sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen zu richten an 981
**Elektrizitätswerk Bitterfeld.**

**Konsumverein für Magdeburg und Umgegend**
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
**Bestellungen auf Winterkartoffeln**
werden in allen Magdeburger Lagern entgegengenommen. Bei der Bestellung ist das Mitgliedsbuch und die Kartoffelkarte vorzulegen. 232

**Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz** — **Städtisches Wohlfahrtsamt Magdeburg**

# Sonntag den 17. September

beginnt die 985

# September-Haussammlung!

Wir bitten dringend, nur auf die bekannten grauen Sammelbücher Beiträge zu leisten; Listen irgendwelcher Art werden von uns nicht ausgegeben.

Eine wesentliche Erleichterung der Arbeit unsrer freundlichen Sammler und Sammlerinnen wird durch direkte Einzahlungen auf unser Postscheck-Konto Berlin Nr. 22345 erreicht, dessen Benutzung wir deshalb empfehlen.

Möge sich auch im September die Gebefreudigkeit unsrer Mitbürger bewähren.

**Der Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz.**

**ZENTRAL THEATER**
Anfang 8 Uhr.
Donnerstag, Freitag und folgende Tage:
**Der selige Balduin.**

Sandtstraße 63, I. Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör sof. od. spät. z. verm. Näh. b. **Herbst** od. **Fröhch,** Arndtstr. 13. 851

1 mahag. Diplom.-Schreibtisch mit Sessel, 1 kirk. Herr.-Schreibtisch mit Aufsatz, mehr. nußb. Damen-Schreibtische sind sofort zu verkaufen. **Heinrich Giesecke,** Werderstraße Nr. 2. 957

**Stadt-Theater.**
Donnerstag den 14. September
**Peer Gynt.**
Freitag den 15. September
**Der Barbier von Sevilla.**

**Wilhelm-Theater.**
Beginn 8½ Uhr
Donnerstag den 14. September
**Rund um die Liebe.**
Freitag den 15. September
**1001 Nacht.**
Samstag den 16. September
Erstes Auftreten **Emma Schiegel**
**Ein Walzertraum.**

**Kasino-Theater**
Neue Vorführungen
Täglich: **Fred Heinen.**
**3 Lanns** Perlen — Artistenkollier usw. usw.
Lehrstr. 1a. Kaiserstraße.

**Stephanshallen**
Direktion Rich. Freberz
Täglich abends 8 Uhr:
**Herbert-Varietés**
Heute 821
**Insel auf hoher Brandung**
Spannendes Gelegenheitsstück.

**Wintergarten THEATER**
Nur noch einige Tage:
Die original dressierten **Hunde u. Hähne**
Das Sensationelle Kappe Dreirädrigfahrerkunstfrau und das große Geisingen- u. Duettenstreichorchester.

**Tüchtige Dreher**
bei hohem Lohne stellt noch ein
**Carl Dietlein,**
Maschinenfabrik,
Werderstraße. Insleber Straße.

**Dreher**
für dauernde Beschäftigung gesucht
**Martin Schulze,**
Schönebecker Straße 84.

**Maurer und Putzer**
werden eingestellt 221
**Unsen Westendstraße 10.**

**Ofenreiniger** findet dauernde Beschäftigung. **Schröder,** Gr. Diesdorfer Str. 235.

**Ofensetzer gesucht**
**Schröder,** Gr. Diesdorfer Str. 235.

**Zwei Tapeziergehilfen** (Kleber) gesucht **Schwarze,** Gr. Diesdorfer Str. 235.

**Für Sonntagsschichten**
junger kräftiger Mann per sofort gesucht. Meldungen 9—10, 5—6 Gleinstraße 23b, I. 933

**Arbeiter**
sucht 977
**Kohlenkontor 1, Schönebeck.**

**Je ein Lehrling**
für Drechslerei, Schlosserei und mechanische Schreinerei stellt zum 1. Oktober ein. 962
**Carl Dietlein,** Maschinenfabrik,
Werderstraße. Insleber Straße.

**Tüchtige Elektromonteure**
für Installationen auf der Ueberlandzentrale bei hohem Lohn und Beköstigung sowie dauernder Beschäftigung zum sofortigen Antritt gesucht. Meldung von 6 Uhr abends an.
**C. Wagenschein** Pappelallee Nr. 10, Eingang Rollenhagenstr.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt mehrere
**ältere Elektromonteure**
bei gutem Lohn und freier Verpflegung. 981
**Elektrizitätswerk Crottorf A.-G., Crottorf.**

Zwei tüchtige, militärfreie
**Gasinstallateure**
für sofort gesucht. 980
**Städtische Gasanstalt Oschersleben (Bode).**

**Kartoffeln**
werden täglich zum billigsten Tagespreis abgegeben
**Fricke, Rogätzer Straße 6.**

**Uhren** werden gut u. billig repariert bei **O. Lehmann,** Brunnehirschstr. 14.

**Haar** ausgekämmt, kauft [4099 **Oehlstöter,** Breiteweg 110

**Tüchtige Schiffsheizer**
werden zum sofortigen Antritt gesucht 225
**Berkoh-Hesser, Dampfschiffahrt, Akt.-Ges., Magdeburg, Zollstr. 11.**

**Herr Wilhelm von Ahn**
der seit November vorigen Jahres unserm Institut als erster Darsteller angehörte, ist am 12. September einem schweren Herzleiden erlegen.
Wir beklagen tief den Heimgang dieses prächtigen Mannes, der als Mensch wie als Künstler in gleichem Maße unsre Wertschätzung besessen. 280
**Die Direktion des Magdeburger Zentral-Theaters**
**Anton Lölgen junior.**

Tüchtige
**Maschinenarbeiter und Dreher**
für dauernde und lohnende Arbeit gesucht. 975
**Ergon,**
Motoren- u. Gasgeneratorenfabrik
— G. m. b. H. —
Magdeburg-Sudenburg, Fichtestraße 29.

**Tüchtige Maurer und Bauarbeiter**
werden eingestellt 922
Baugeschäft **W. Förster,** Ravensberger Straße 2.

**Zirkus Blumenfeld.**
Wer wirklich gemütliche Stunden verbringen will, der besuche nicht, die nur noch wenigen Vorführungen des Zirkus Blumenfeld, Magdeburg, in Angriffnahme zu nehmen.
Nicht allein, daß die unvergleichbare
**„Afra"**
einen Stern des Spielplans bilden, sondern alle anderweitigen Spezialitäten und Tierdressuren und Kameldressur und Kunstreiten in ihren Darbietungen.
**Schluß am 17. September.**

**Gesucht zum sofortigen Antritt:**
**Selbständige Obermonteure u. Monteure**
für elektrische Licht- und Kraftanlagen jedes Umfanges und jedes Systems für sofortigen Antritt bei höchstem Lohn und dauernder Stellung für hiesige und auswärtige Montagen, ferner **Schlosser und Schmiede** für Hellsarbeiten sowie selbständige **Anlegewickler** für Dreh- und Gleichstrom für meine Reparaturwerkstatt. 933
— Zu melden hauptsächlich zwischen 8 und 9 Uhr in meinem Montagebureau. —
**G. Fleischhauer** Magdeburg Königstr. 68
Ingenieurbureau für elektrische Licht- und Kraftanlagen.

Tief erschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein herzensguter, unvergeßlicher Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin, mein innigst geliebter Bräutigam, der Gefreite 229
**Willi Müller**
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, im blühenden Alter von 23 Jahren an seiner am 3. September erhaltenen Verwundung im Lazarett zu Frankfurt a. M. verstorben ist.
In tiefer Trauer
**Witwe Auguste Müller** geb. Jänicke nebst Geschwistern und allen Angehörigen
Martha Reichard als Braut

# Beilage zur Volksstimme.

Nr. 216. Magdeburg, Donnerstag den 14. September 1916. 27. Jahrgang.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 13. September 1916.

### Unser Roman.

In den vorsiebziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts leben die Menschen, die uns Hermine Villinger in bunter Reihe vorführt. Im Mittelpunkt steht eine vom Schicksal deklassierte Frau, die in das Hinterhaus einer badischen Stadt verschlagen wurde. Um sie herum gruppiert sich ein Häuflein Proleten, untersten Grades zumeist. Aber die Schriftstellerin sucht nicht nur den Schmutz, sondern auch das Gold, das unter rauher, oft roher Schale blinkt. Und so bringt sie unserm Herzen die ganze „Bande" nahe, die da in der Feuchte der Hofwohnungen den Kampf ums Dasein führt und sich trotz aller Widerwärtigkeiten zum Lichte durchringt. —

### Nahrungsfragen für Magdeburg.

Am Dienstag abend tagte im Rathaus der Nahrungsmittelausschuß und die Preisprüfungsstelle. In einem eingehenden Referat legte Stadtrat Paul die Schwierigkeiten bei der Kartoffelversorgung dar. Ab 1. Oktober werde die zentnerweise Abgabe seitens der Stadt an die Konsumenten erfolgen. Der **Preis wird frei Keller und Zentner 4,75 Mark betragen.** Darin ist das Rollgeld mit 30 Pfennig für den Zentner enthalten. Wo dieses gespart werden kann, stellen sich die Kartoffeln um eben diese 30 Pfennig billiger. Doch kann bei der Eigenart der Anfuhr per Bahn der einzelne Abnehmer die Kartoffeln nicht selbst am Bahnwagen in Empfang nehmen; die Bahnverwaltung hat sofort darauf hingewiesen, daß diese Art der Abgabe nicht möglich sei. Wo sich in Einzelfällen die direkte Abnahme ermöglichen läßt — z. B. wo eigne Anschlußgleise vorhanden sind —, wird die Stadt die Genehmigung erteilen. Bei der Massenanfuhr durch die Stadt ist es natürlich unmöglich, eine Sortenauswahl zu gestatten.

Die ganze Versorgung ist in zwei Perioden aufgeteilt, deren erste vom 15. August bis 15. April und deren zweite vom 16. April bis 15. August läuft. Mit den zugewiesenen Mengen muß in jeder Haushaltung sparsam gewirtschaftet werden, da Nachlieferungen ausgeschlossen sind. Auf den Kopf und die erste Versorgungsperiode entfallen 2½ Zentner. Halbe Zentner werden jedoch nicht abgegeben. Ergibt sich ein Bruchteil, so wird abgerundet, daß für 3 Personen zum Beispiel nur 7 Zentner abgegeben werden. In jedem Falle wird genau berechnet werden, wieviel Kartoffeln jeder auf seine Karte noch zu bekommen hat. Es hat also keinen Sinn, wenn man die Eindeckung mit Kartoffeln etwa bis in den November hinein unterläßt in der Annahme, daß man dann noch das ganze Quantum für August-April bekommen werde. Die Stadt muß vielmehr für die in dieser Zeit bereits entnommenen Kartoffeln die Abzüge machen.

Jedermann kann seine Kartoffeln entnehmen, wo er will. Liefert der Produzent vom Lande direkt, so darf er nicht mehr als 4 Mark fordern. Stellt er dagegen auch das Fuhrwerk, so ist eine Vereinbarung darüber, wieviel er Fuhrlohn haben will, zwischen ihm und dem Konsumenten erforderlich. Jeder Händler kann liefern. Ebenso werden die Konsumentenorganisationen sich an der Versorgung beteiligen. Händler, die neben dem städtischen Einkauf vom Landwirt direkt kaufen wollen, müssen vom Magistrat eine Anrechnungsbescheinigung holen. Nachdem diese vorgelegt ist, erteilt der Landrat die Ausfuhrgenehmigung.

Bei zehnpfundweisem Bezug kosten die Kartoffeln 5,50 Mark, das Pfund 5½ Pfennig. Wer im kleinen kaufen muß, bezahlt die Kartoffeln eben teurer. Hier kann nur durch die Massenspeisung ein Ausgleich geschaffen werden.

Die Sitzung stimmte den Ausführungen zu. Stadtrat Paul berichtete dann noch über die **Vorbereitungen zur Massenspeisung,** die zunächst für etwa 100 000 Liter täglich eingerichtet werden soll. Es sollen dazu drei große Zentralküchen geschaffen werden. Im fernern besprach er die **Knappheit an Fetten in Magdeburg.** Die Stadtverwaltung hat alles getan, um den Uebelstand zu mildern; daher sind auch die anonymen Schmähschriften, die jetzt täglich beim Magistrat eingehen, ganz zwecklos. Der Magistrat kann mit Gewalt ebensowenig ausrichten als andre. Für die Versorgung der Kranken mit zweckmäßiger Nahrung sind jetzt mit den Aerzten Regeln vereinbart worden, nach welchen künftig Verordnungen erfolgen sollen.

Die Fragen der Nahrungskontrolle wurden besprochen. Es wurde dabei mitgeteilt, daß eine Herabsetzung des Höchstpreises für Pflaumen in den nächsten Tagen eintreten werde. Ueber die Kartoffelentnahme wird der Magistrat in den nächsten Tagen eine gedruckte Anweisung herausgeben. —

— **Eine öffentliche Frauenversammlung wird voraussichtlich am Dienstag nächster Woche im „Fürstenhof" tagen. Als Referenten sind die Genossen Landsberg und Beims vorgesehen, die über die Ernährungsfragen im dritten Kriegsjahr sprechen werden.** —

— **Höchstpreise für Pflaumen.** Der Magistrat gibt mit sofortiger Inkrafttretung folgende Verordnung des Oberpräsidenten für die Provinz Sachsen bekannt: Der Verkaufspreis der Großhändler für Bauernpflaumen (Zwetschen) darf den Erzeugerhöchstpreis in der Provinz Sachsen um nicht mehr als 4 Mark für den Zentner übersteigen, in keinem Fall aber mehr als 14 Mark für den Zentner betragen. Der Kleinhandelspreis (Preis beim Verkauf an den Verbraucher) darf den an den Großhändler gezahlten Einstandspreis um nicht mehr als 4 Pfg. für das Pfund bei Verkäufen bis 20 Pfund, 2 Pfg. für das Pfund bei Verkäufen über 20 Pfund übersteigen, in keinem Fall aber mehr als 18 Pfg. für das Pfund bei Verkäufen bis 20 Pfund, 16 Pfg. für das Pfund bei Verkäufen über 20 Pfund betragen. Ueber jedes zwischen Großhändler und Erzeuger sowie Großhändler und Kleinhändler abgeschlossene Kaufgeschäft über Zwetschen ist ein Schlußschein in doppelter Ausfertigung auszustellen, welcher enthalten muß: Ort des Kaufabschlusses sowie den Ort, wo die Ware sich beim Kaufabschluß befindet, Datum des Kaufabschlusses, Name des Verkäufers und Käufers, Kaufpreis, Qualität der Ware, Menge der Ware. Verkäufer und Käufer erhalten je ein Stück des Schlußscheins. Der Schlußschein muß jeder mit der Beaufsichtigung der Preise und des Marktverkehrs beauftragten Behörde auf Verlangen vorgelegt werden. —

— **Wochen-Verteilungsplan.** Es kaufen in der Woche vom 18. bis 24. September: Donnerstag Gruppe 1, Freitag Gruppe 2, Sonnabend Gruppe 3. Für diese Woche gelten die Marken 9, 10, 11, 12 a) bei Erwachsenen zur Entnahme von je 40 Gramm auf Marke 9, 10, 11, 12, b) bei Kindern zur Entnahme von je 20 Gramm auf Marke 9, 10, 11, 12. Auf die Marke 9 und 10 muß Rindfleisch, auf die Marke 11 kann Wurst entnommen werden. Fett darf in dieser Woche nur an Gruppe 2 gegen Abtrennung der Marke 8 des Brotmarkenbogens für September in Höhe von 40 Gramm abgegeben werden. Geschäftszeit von 7 bis 2 Uhr vormittags, Sonnabends außerdem von 6 bis 8 Uhr abends. —

— **Ein Verkaufsverbot.** Nach einer Bekanntmachung der Gemüsekonserven-Kriegsgesellschaft ist der Absatz von Gemüsekonserven und Faßbohnen durch Hersteller und Händler bis auf weiteres verboten. —

— **Die Petroleum-Verordnung außer Kraft.** Nach einer im „Reichsanzeiger" veröffentlichten Bekanntmachung des Reichskanzlers tritt die Bekanntmachung vom 23. August 1916, wonach Petroleum zu Leuchtzwecken bis auf weiteres nicht mehr abgesetzt werden dürfte, mit dem 11. September 1916 außer Kraft. —

— **Höchstpreise für Gerstengraupen.** Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung des Kriegsernährungsamts, wonach der Preis für Gerstengraupen (Rollgerste) und Gerstengrütze bei Veräußerung durch den Erzeuger 49,20 Mark für 100 Kilogramm brutto nicht übersteigen darf. Im Kleinhandel dürfen Gerstengraupen (Rollgerste) und Gerstengrütze zu keinem höheren Preis als 30 Pfg. für das Pfund verkauft werden. —

— **Ein Gewinn für das Wohlfahrtsamt.** In dem Verlosungsrennen am Sonntag wurde die Verlosung wie alljährlich auf dem Rennplatz öffentlich vorgenommen. Der Gewinn fiel auf die Losnummer 7215. Die am Montag vorgenommene Schlußabrechnung der Lose und Eintrittskarten ergab, daß sich das Gewinnlos unter den unverkauften Losen des Rennvereins befand. Der Rennverein ist daher selbst der Gewinner der in Höhe von 1500 Mark ausgesetzten Prämie. Das Direktorium des Magdeburger Rennvereins hat diesen Betrag dem städtischen Wohlfahrtsamt für Hinterbliebene im Felde Gefallener zur geeigneten Verwendung überwiesen. Die genaue Abrechnung der Goldsammlung für die vier Renntage ergibt nunmehr den Gesamtbetrag von 67 340 Mark. —

— **September-Haussammlung.** Vom Roten Kreuz wird uns geschrieben: Mit der September-Haussammlung beginnt das zweite Jahr der Haussammlungen und damit ein neuer Viermonatsabschnitt. Es hat sich im Laufe der Zeit immer mehr ergeben, daß eine große Anzahl Spender den auf Monate berechneten Betrag auf einmal entweder an die Sammler direkt, an unser Geschäftszimmer, Kaiserstraße 64, oder auf unser Postscheckkonto, Berlin Nr. 22345 einzahlten. Dies bedeutet einerseits eine Entlastung der Sammler, anderseits erspart es den Gebern mehrfache Bemühungen. Wir möchten deshalb dies Verfahren auch für den neuen Viermonatsabschnitt in Erinnerung bringen.

— **Wilhelm von Ahn †.** Das hiesige Zentraltheater hat einen schweren Verlust erlitten. Wilhelm von Ahn ist plötzlich einem schweren Herzleiden erlegen. Die Direktion gedenkt des Künstlers in folgenden Worten:

Ein gerader, ehrlicher Charakter war er, der allezeit nur das Rechte wollte. Und ein großer Könner dazu, der in seiner Kunst aufging wie selten einer. Als Mensch wie als Schauspieler war er eine gar prächtige Individualität. Vom Gymnasium weg lief Ahn zum Theater, rang sich durch zu reifer, edelster Künstlerschaft. Ein Menschengestalter ging er an alle seine Aufgaben mit peinlichster Gewissenhaftigkeit heran. Welch überwältigende Leistung bot er als Johannes Vockerath in Gerhart Hauptmanns Drama „Einsame Menschen", wie köstlich und tief durchdacht war sein Schubert im „Dreimäderlhaus", wie gut gelangen ihm auch lustige Figuren, die er ebenfalls zu vollem Leben erweckte. Bis zur Vollendung geschulte Technik ging bei Wilhelm von Ahn Hand in Hand mit geistiger Durchdringung jedes Wortes, jedes Satzes seiner Rollen, die er — man denke wieder an den Vockerath und an den Schubert — zu Kunstwerken zu formen, zu tiefem, reinem Erlebnis zu gestalten wußte. Noch oftmals sollte ihm der kommende Winter Gelegenheit geben, sich auf der Bühne des Zentraltheaters zu zeigen; der Tod hat es anders gefügt. Ein guter Mensch, ein Darsteller und Sänger von besten Fähigkeiten ging dahin. Wer ihn gesehen, wird ihn nimmer vergessen. —

× **Gestohlen** wurden in der Nacht zum 12. d. M. aus einem verschlossenen Keller in der Werner-Fritze-Straße Fleisch- und Wurstwaren sowie vier Büchsen Sardinen; am 12. vormittags aus einem Logierzimmer eines Gasthofs eine dunkelbraune Schlafdecke mit breiten schwarzen Streifen. —

× **Erkannte Leiche.** Die am 7. d. M. bei Rothensee aus der Elbe gelandete Leiche eines Burschen ist als die eines Buchbinderlehrlings von hier erkannt. —

### Theater, Konzerte 2c.

**Mitteilungen der Direktionen.**

**Stadttheater.** Donnerstag: „Peer Gynt". Freitag: „Der Barbier von Sevilla" mit den Herren Baltcuy, Schwarz, Riering und Radow und Fräulein Mayer-Ulbrich in den Hauptpartien. —

**Zentraltheater.** Ueber die prachtvolle Ausstattung des „Seligen Baldum" herrscht nur eine Stimme: die des höchsten Lobes. —

## Die Dachprinzeß.

Roman von Hermine Villinger.

1. Kapitel. Nachdruck verboten.

Frau Mell auf dem erhöhten Sitz an ihrem Dachfenster war einsam wie eine Fürstin auf ihrem Thron. Und wie eine solche hatte sie sich auch ihre eigne Welt gebildet. Eine reine, tätige, gottesfürchtige Welt, die sich auch in ihrer ganzen Erscheinung ausprägte, so daß diese wie eine Art Beschämung auf die übrigen Bewohner des Hinterhauses wirkte, die nicht so tätig, rein und gottesfürchtig zu leben verstanden. Sie suchten sich denn auch zu rächen, indem sie die unbequeme Mahnerin ihres Gewissens die Dachprinzeß nannten.

Die hübsche junge Blumenmacherin behielt ihre stolze Haltung auch den Bewohnern des Vorderhauses gegenüber bei. Jeder sah ihr gern nach, jeder erfreute sich ihrer Erscheinung. Obwohl auch sie, wie die Mode es heischte, eine Krinoline trug, war diese doch so bescheiden, daß sie der schlanken, biegsamen Gestalt keinen Eintrag zu tun vermochte. Ohne nach rechts oder links zu blicken, neigte sie nur artig das Haupt auf die freundlichen Grüße der ihr begegnenden Herren und Damen. Manche hatten ihr schon ihre Hilfe angeboten, gute Ratschläge zuteil werden lassen. Die Blumenmacherin hatte immer dieselbe Antwort: „Ich danke, ich kann mir selbst helfen."

Nur die im untern Stockwerk des Hinterhauses wohnende Milchkatel wagte dann und wann an dem Selbstbewußtsein der einsamen Frau zu rühren.

Des Morgens mit dem Schlage acht ließen sich die festen Tritte der Milchhändlerin auf der Treppe hören. Vor der Tür entledigte sie sich ihrer Schuhe und herein trat nach einem kurzen, kräftigen Klopfen ein hochgewachsenes Weib mit derben, schönen Zügen und knallroten Backen.

„Guten Morgen," sagte sie und verfügte sich, sogar in den Strümpfen auf den Zehen gehend, nach der kleinen Küche rechts von der Wohnstube.

„Jesses, Jesses," schrie sie drinnen und kam nach wenigen Minuten wieder in die Wohnstube, „Dunnerstag, Frau Mell, in Ihrer Kist' vor dem Fenster kommt ja schon die Kresse! Solang keine Natur draußen ist, solang ist man halt kein Mensch! Grün muß es sein! Der Winter, der verfluchte Kerl — nix als frieren — und der Abend hat kein End'."

„Ich habe Ihnen schon oft gesagt, liebe Milchkatel, lesen Sie etwas," bemerkte die Blumenmacherin.

„Gehn Sie mir weg, in den Büchern ist ja alles verlogen," rief die Milchkatel aus, „und in eine Zeitung gucken — Gott bewahr mich —, nix als Unglücker — da erzähl ich lieber meinen Kindern was vor, bis ihnen die Augen zufallen."

„Wenn Sie nichts lesen, was können Sie dann erzählen?" fragte Frau Mell.

„Ich weiß immer was," sagte die Milchhändlerin, „hab doch Augen im Kopf! Da verzähl ich von dem blanken Geschirr in Ihrem Küchele, das wie ein Spiegel glänzt, und von Ihrer schönen Stub', — wie die Sonn' in jede Eck' scheint und nirgends ein Stäuble findet, und Sie an Ihrem Fensterplatz sitzen wie ein Muttergottesle und Rosen fabrizieren mit Fingern wie Wachskerzen — rosenrote, gelbe und weiße Rosen, wie sie unser Herrgott nicht schöner wachsen lassen kann. Und was für ein Staat so ein sauberes Leben ist. Sapperment, wie sie sitzen und horchen, — denn wenn sie auch von der Sauberkeit bei mir nicht viel zu sehen bekommen, hören sollen sie wenigstens davon und den Mund wässerig kriegen. Ja, wenn sich die Großmutter noch rühren könnt! So alte kranke Leut' sollten in Gottes Namen in die ewig' Glückseligkeit eingehen —"

„Milchkatel," unterbrach sie Frau Mell, „solang Gott einen Menschen leben läßt, soll's uns recht sein."

's fehlt halt so am Platz, zum Dunnerwetter," meinte die andre, „die sechs Kinder, der Mann und ich stecken in zwei kleinen Kammern; die Mutter hat die gute Stub'. Ich denk halt manchmal: Heilig's Kreuz, denk ich, wenn du dir könnt'st deine gute Stub' so blank halten, wie der Frau Mell ihre Stub' —"

„Denken Sie lieber daran," fiel ihr diese ins Wort, „die alte Frau gut zu halten."

„'s geht ihr nix ab," sagte die Milchhändlerin, „auf meine Ehr', Frau Mell; der Mann und seine Mutter haben alle Tag' ihr Stück Fleisch, die Kinder und ich essen Brot und Kartoffelsuppe'. Aber mein Großer ist so arg im Wachsen — der Kerl hat immer Hunger. Darum, daß ich's nur grad sag, hab ich der alten Frau schon oftmals ihr bißle Fleisch vergunnt."

„Das ist schlecht von Ihnen," sprach Frau Mell, „hätten Sie mehr Gottesfurcht, kämen Sie nicht auf solche Gedanken, Milchkatel."

„Fürs Denken kann keiner nix," meinte diese mit einem Achselzucken. „Ja, und daß ich nicht vergeß — mit dem Riemen haben meine Buben damals kriegt — grad nur draufgeschlagen hab ich, ohne zu gucken wohin — die machen Ihren Paul nicht mehr schwarz, so wahr ich da steh, Frau Mell. Lassen Sie ihn doch wieder im Hof spielen — es sind jetzt Jahr und Tag her — der Mensch muß doch ein bißle vergessen können."

Die Witwe schüttelte den Kopf: „Einmal und nicht wieder. Aus dem Kamin hätt mir mein Paulchen nicht schwärzer kommen können. Ich habe eine ganze Stunde an seinen Haaren gebürstet. Erst haben sie sich im Kot mit ihm herumgebalgt, und dann haben sie ihn mit Regenwasser abgewaschen. Es klebte alles an ihm. Ich hab geweint vor Entsetzen. Er hatte zwei Beulen."

„Usch," lachte die Milchkatel auf, „Dreck und Beulen, das ist mir wie 's täglich' Brot. Wenn sie nur mit ganzen Gliedern heimkommen. Mein Mann sagt immer: „Als drauf, ihr Buben, sich wehren, heißt sich ehren!" — Man merkt's ihm halt an, daß er als Soldat in seinen Häusern Bursche war. Drum hat er mir auch gefallen. 's Feine ist meine Leibspeis'. Den schönen Namen „Dachprinzeß" haben Sie auch ihm zu verdanken. Gebildete Redensarten gehen ihm wie geschmiert. Wenn nur die Schöpple nicht wären. Ja, die Schöpple! Da kommt er heim und sagt: „Katel, ich hab nicht wollen, aber ich war schwach." Zum Kuckuck, ja freilich, wenn er seinen ganzen Verdienst heimbringen tät, hätt mein Großer Fleisch zu essen. 's kann halt nichts vollkommen sein."

„Man muß eben die Männer ziehen," sagte Frau Mell, „aber dazu muß man selber erzogen sein."

„Ja, das bin ich halt nicht," meinte die Milchkatel, „und wissen Sie, Frau Mell," setzte sie nachdenklich hinzu, „Sie haben nur zwei Jahr im Ehestand gelebt, da —"

(Fortsetzung folgt.)

# Provinz und Umgegend.

## Festsetzung der Haferrationen.

Die Hafermengen, die die Tierhalter in der Zeit vom 1. September bis 30. November aus ihren Vorräten verfüttern dürfen, sind jetzt vom Präsidenten des Kriegsernährungsamts folgendermaßen bestimmt worden: für jeden Einhufer vier Zentner, für jeden Zuchtbullen, für den die Genehmigung der zuständigen Behörde zur Haferverfütterung erteilt wird, 2¼ Zentner. Die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe erhalten 2¼ Zentner für jeden Arbeitsochsen. Wenn die Einhufer, Zuchtbullen und Arbeitsochsen nicht während des ganzen Zeitraums gehalten werden oder wenn für Zuchtbullen die Genehmigung zur Haferfütterung nicht auf den ganzen Zeitraum erteilt wird, ermäßigen sich diese Mengen für jeden fehlenden Tag bei den Einhufern um je 4½ Pfund, bei den Zuchtbullen um je 2½ Pfund und bei den Arbeitsochsen um je 2½ Pfund. Die Festsetzung für die Zeit nach dem 30. November bleibt vorbehalten. —

## Wahlkreis Wanzleben.

**Wanzleben**, 13. September. (Jugendlicher Leichtsinn.) Trotz häufiger Warnung in der Schule erkletterte der 10jährige Schulknabe Schild einen Eisenmast der elektrischen Fernleitung auf der Wiese am „Seebad", um „einen Frosch zu elektrisieren". Jedenfalls hat er mit der linken Hand das Tier auf die Leitung legen wollen; denn die Finger dieser Hand sind völlig verbrannt, der Arm ist gelähmt und steht schief. Auch die rechte Hand weist starke Brandwunden auf und der linke Fuß eine ungefährliche Verletzung. Der Knabe ist innen in dem viereckigen Mast hochgeklettert und durch Hängenbleiben vom tödlichen Absturz bewahrt worden. Nach längerer Bewußtlosigkeit fand er noch die Kraft, seine nahe Wohnung aufzusuchen. Der Junge wurde alsbald in eine Heilanstalt nach Halle gebracht. —

## Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

**Burg**, 13. September. (Pflaumen-Höchstpreise) sind am 9. September vom Kreisausschuß für Jerichow 1 festgesetzt worden. Bei Entnahme von 20 Pfund und weniger beträgt der Preis 15 Pf. pro Pfund. Für Pflaumenmus ist ein Höchstpreis von 50 Pf. für das Pfund festgesetzt. Bei Entnahme von über 20 Pfund Pflaumen gilt der vom Reiche festgesetzte Preis von 10 Mark für den Zentner.

## Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

**Derenburg**, 13. September. (Tödlicher Unglücksfall.) Während des Dreschens war im Betrieb des Landwirts Henne der Arbeiter Wilhelm Dörge damit beschäftigt, von einer Luke aus die dort durch die Presse hingeschobenen Strohbündel mit einem Haken in die Scheune hinabzuziehen. Plötzlich riß ein Bindfaden, D. verlor das Gleichgewicht und stürzte über 3½ Meter tief in die Scheune hinab. Mit zerschmettertem Kopfe blieb er auf der Stelle tot liegen. Der Verstorbene war 50 Jahre alt. —

**Halberstadt**, 13. September. (Die Auszahlung der Kriegsunterstützung) erfolgt am 15. und 16. September nachmittags von 3 bis 6 Uhr, und zwar für die Buchstaben A, C, E, G am 15. September, G, J, K am 16. September im „Kaiserhof", Domplatz 38/39; für die Buchstaben B, D, F am 15. September, H, L am 16. September in der Volksschule 4, Franziskanerstraße 1a; für die Buchstaben M, N, O, P, Q, R am 15. September, S, U, V, W, Z am 16. September in der Turnhalle der Knabenmittelschule, Domplatz 15. Ausweiskarten sind mitzubringen. —

## Wahlkreis Kalbe-Aschersleben.

**Aschersleben**, 13. September. (Die Kriegsunterstützungen) werden am 14. September im „Hotel zum deutschen Hause" in folgender Reihenfolge ausgezahlt: Vormittags von 8 bis 9 Uhr Nr. 1—280, 9 bis 10 Nr. 281—555, 10 bis 11 Nr. 556—820, 11 bis 12 Nr. 821—1090. Nachmittags von 3 bis 4 Uhr Nr. 1091—1350, 4 bis 5 Nr. 1351—1710. Am 15. September vormittags von 8 bis 9 Uhr Nr. 1711—1990, 9 bis 10 Nr. 1991—2260, 10 bis 11 Nr. 2261—2570, 11 bis 12 Nr. 2571—2840. Nachmittags von 3 bis 4 Uhr Nr. 2841—3200, 4 bis 5 3201—[illegible]. Zahlungen werden an Kinder nur über 12 Jahre und nur gegen Vollmacht geleistet. —

— (Aschersleber Maschinenbau-Aktiengesellschaft.) In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der Generalversammlung vorzuschlagen, den im Geschäftsjahr 1915/16 nach Abschreibungen von 920 840 Mark (gegen 157 310 Mark 1914/15) verbleibenden Reingewinn von 481 540 Mark auf neue Rechnung vorzutragen und von der Ausschüttung einer Dividende für 1915/16 abzusehen. Auch im Vorjahr gelangte eine Dividende nicht zur Ausschüttung. Es war ein Ueberschuß von 256 760 Mark erzielt worden, aus dem 250 000 Mark einem [illegible] zugeführt wurden. Demnach werden in diesem wie auch im Vorjahr von der Maschinenbau-Aktiengesellschaft Dividenden nicht gezahlt. —

— (Eine Beihilfe) gibt die Firma H. C. Bestehorn den männlichen und weiblichen [illegible]. Der Betrag beläuft sich auf 20 000 Mark. Es soll den verheirateten Arbeitern und Arbeiterinnen zum Einkauf von Kartoffeln, [illegible] und dergleichen ein doppelter Wochenlohn, den verheirateten Beamten ein halbes Monatsgehalt und den ledigen [illegible] je 10 Mark gezahlt werden. [illegible] —

— (Die Kartoffelversorgung.) Um die Verteilung an Kartoffeln für jedermann sicherzustellen, müssen [illegible] werden. Deshalb hat nach der Bekanntmachung jeder Kartoffelerzeuger (in der amtlichen Bekanntmachung war nur von landwirtschaftlichen Erzeugern gesprochen), auch solche, die nur ¼ Morgen und noch weniger Acker bepflanzt haben, bis nächsten Donnerstag Anzeige dem Magistrat zu erstatten. Die angemeldeten Bestände werden dann später zur Allgemeinversorgung mit herangezogen. Die Abgabe der Kartoffeln seitens der Stadt, 1½ Pfund pro Kopf und Tag, erfolgt von jetzt an zunächst auf Marken und Ausweiskarten an den städtischen Verkaufsstellen. Dieses ist so lange erforderlich, bis dem Magistrat größere Mengen zur Verteilung zur Verfügung stehen; erst dann beginnt die Einkellerung und die Versorgung durch die Händler. Der Kartoffelpreis beträgt für jede Menge vom 11. bis 20. September pro Zentner 5 Mk., vom 21. September bis 1. Oktober 4,50 Mk. und vom 1. Oktober bis 15. Februar 4 Mk. Diese Preise gelten einschließlich Transport und Verladung. —

**Groß-Salze**, 13. September. (Diebstahl in der Arbeitsanstalt.) Der Kaufmann Wilhelm Göpel war in der Arbeits- und Landarmenanstalt als Schreiber beschäftigt. Am 25. Juni öffnete er dort den Keller mit einem falschen Schlüssel und stahl 41 Büchsen Schweinefleisch, sechs Büchsen Sülze, zwei Säcke und 4 Pfund Butter. Früher hatte er [illegible]. Der Angeklagte erhielt vom Landgericht Magdeburg 1 Jahr Gefängnis. —

**Quedlinburg**, 13. September. (Familien-Unterstützung.) Die Auszahlung der Unterstützungen für Familien der Kriegsteilnehmer findet im Bürgersaal des Rathauses am 14. September vormittags 9 bis 9½ Uhr für den Buchstaben A, 9½ bis 11½ Uhr B, 11½ bis 12½ Uhr C bis D, nachmittags 3 bis 3½ Uhr E, 3½ bis 5½ Uhr F; am 15. September vormittags 9 bis 10 Uhr G, 10 bis 10½ Uhr [illegible], nachmittags 3 bis 3½ Uhr J, 3½ bis 5½ Uhr K. In dem Sitzungsgebäude [illegible]straße 22 am 14. September vormittags 9 bis 10½ Uhr für den Buchstaben L, 10½ bis 12½ Uhr M, nachmittags 3 bis 4 Uhr N bis O, 4 bis 5½ Uhr R; am 15. September, vormittags 9 bis 11¾ Uhr S, 11¾ bis 12½ Uhr T bis V, nachmittags 3 bis 5 Uhr W, 5 bis 5½ Uhr X bis Z. Ausweiskarten sind mitzubringen.

— (Milchpreis.) Der Höchstpreis für 1 Liter Vollmilch ist auf 30 Pfg. festgesetzt. Er tritt mit dem heutigen Tage in Kraft. —

**Schönebeck**, 13. September. (Stadtverordnetensitzung.) Aus dem Revisionsbericht geht hervor, daß die Kämmereikasse 1915 mit einem Vorschuß von 175 000 Mark abschloß. Der Steuerausfall betrug 34 000 Mark. Der Kriegsnotstandsfonds brauchte 66 000 Mark mehr. Ueber die Deckung dieser Summe hat eine der nächsten Sitzungen zu beschließen. Die Pflegesätze für die im Armenhaus untergebrachten Personen wurden um 10 Pf. pro Tag und Person erhöht. Es wurden jetzt gezahlt für Erwachsene 75 Pf., für Kinder 65 Pf. pro Tag. Bei den heutigen Verhältnissen sind diese Sätze noch sehr gering. Für ein Offiziersgenesungsheim wurden 200 Mark bewilligt. Es wurde gewünscht, daß derartige Heime auch für die Mannschaften errichtet werden. Eine längere Debatte entwickelte sich darüber, ob diese Summe dauernd gezahlt werden soll. Stadtv. Ladebeck will, daß die Summe von Jahr zu Jahr bewilligt wird, solange die Notwendigkeit vorliegt. Schließlich einigte man sich dahin, daß die Summe gezahlt wird, solange die Notwendigkeit von der Versammlung anerkannt wird. Die Schiedsspruchkosten in der Brückenangelegenheit von 9307,68 Mark wurden bewilligt. Das ganze Verfahren kostet 13 961,52 Mark, hiervon hat die Stadt zwei Drittel zu bezahlen. Trotzdem von allen Seiten die Summe als zu hoch bezeichnet wurde, mußte die Genehmigung erfolgen. Da der Vertrag mit der Brückenbaufirma einen Schiedsspruch bei Streitigkeiten vorsah, läßt sich jetzt nichts dagegen machen. Die Ausgemeindung bzw. Eingemeindung einiger Parzellen in Elbenauer Gebiet wurde genehmigt. Eine Aenderung der erst vor kurzem genehmigten Verordnung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe wird vom Bezirksausschuß verlangt, und zwar soll die Beschäftigung der Angestellten und Lehrlinge des Sonntags von 7 bis 9 Uhr und von 11 bis 1 Uhr erfolgen. Diese Festsetzung wurde von einigen Stadtverordneten und vom Stadtrat Wanckel als hart bezeichnet. In der Lebensmitteldebatte wurde zunächst die Verordnung über die Pflaumenernte kritisiert. Vom Magistrat wurde mitgeteilt, daß alles versucht worden ist, um Pflaumen hereinzubekommen; bis jetzt leider mit wenig Erfolg. Stadtv. Ladebeck stellte fest, daß Schönebeck bei den meisten Verordnungen immer schlecht wegkommt. Der Landkreis erläßt seine Verordnungen im Interesse des platten Landes und zum Nachteil der Stadtbevölkerung. Schon bei der Verpachtung mußte eingegriffen werden. Von den Pflaumen hat man einen großen Teil schon zu Mus gekocht und für das Pfund bis zu 80 Pfg. verlangt. Das ist ein Wucherpreis. Hoffentlich haben die Bemühungen der Behörde noch Erfolg. Die Kartoffelversorgung zeitigte ebenfalls eine längere Debatte. Durch die Beschlagnahme von 25 Zentnern pro Morgen war es der Bevölkerung nicht möglich, Kartoffeln zu erhalten. Den Bemühungen des Magistrats ist es gelungen, daß diese Verordnung aufgehoben worden ist. Stadtverordneter Ladebeck wünscht, daß nun auch alle geernteten Kartoffeln der Bevölkerung zugeführt werden und denjenigen Familien, welche sich auf dem Rathaus noch nicht gemeldet haben, Gelegenheit gegeben wird, dies nachzuholen. Vom Magistrat wurde schließlich erklärt, daß Vorsorge getroffen wird, damit die Familien, die ihren Bedarf hier nicht decken können, im Oktober noch Kartoffeln erhalten. Für die Familien, die keine Kartoffeln lagern und im ganzen kaufen können, lagert die Stadt die Kartoffeln selbst ein, damit keine Knappheit wieder eintreten kann. Stadtv. Ködder ist der Ansicht, daß wenn der Kommunalverband Kalbe 100 000 Mark erübrigt hat, die Waren der ärmeren Bevölkerung billiger abgegeben werden können. Stadtv. Ladebeck ersucht darum, den Kreisausschuß zu veranlassen, die Kartoffeln den Kriegerfrauen und der ärmeren Bevölkerung 1 Mark billiger zu verabfolgen, denn die meisten Familien sind in diesem Jahre nicht in der Lage, Wintervorrat kaufen zu können. Die Versammlung erwartet, daß der Kreistag den Wünschen nach Möglichkeit Rechnung trägt. —

— (Sacharin) ist in den Apotheken und Drogenhandlungen in 25-Pfennig-, 1,55-Mark- und 4-Mark-Packungen zu haben. Eine Anrechnung auf die Zuckerkarte findet nicht statt. Beim Einkauf ist der Brotkarten-Ausweis vorzulegen. Auch Haushaltungen, die vorher nicht bestellt haben, werden berücksichtigt. Eine Anleitung zur Verwendung dieses Süßstoffs ist im Rathaus und in den Verkaufsstellen einzusehen. —

— (Die Kriegsunterstützung) für die Personen mit den Namen-Anfangsbuchstaben A bis L wird am 15., M bis Z am 16. September in den üblichen Stunden ausgezahlt. —

— (Der Höchstpreis für Pflaumenmus) beträgt im Kreise Kalbe 50 Pfennig. Ohne Ausfuhrverbot und Beschlagnahme wird nun das Mus in die Städte wandern, wo keine Preisfestsetzung stattgefunden hat. —

**Staßfurt**, 13. September. (Entwendete Brotkarten.) Die Jugendlichen W. K. und F. J. von hier stiegen in die Wohnung einer Witwe und stahlen eine Brotkarte, Nahrungsmittel und Schmucksachen. Ferner stahlen sie aus der Kammer eines Heizers eine Brotkarte und Nahrungsmittel. Am 21. Juni stieg K. in die Wohnung einer Frau H., um zu stehlen, während der Schüler O. K. aus Hecklingen aufpaßte. Das Landgericht Magdeburg verurteilte W. K. wegen schweren vollendeten und versuchten Diebstahls zu 1 Monat, J. wegen schweren Diebstahls in Anbetracht der Vorstrafen zu 3 Wochen und O. K. wegen versuchten schweren Diebstahls zu 1 Tage Gefängnis. —

— (Butter und Pflaumen.) In dieser Woche können nur die Ausgabestellen 14, 15, 16, 1, 2 und 3 mit Butter versorgt werden. — Die Kreisdirektion Bernburg hat gestattet, daß aus dem Kreise Obst nach Staßfurt ausgeführt wird, falls der Bedarf des Kreises gedeckt ist. —

## Wahlkreis Stendal-Osterburg.

**Stendal**, 13. September. (Schrecklicher Unglücksfall.) Ins hiesige Garnisonlazarett eingeliefert wurde ein schwerverletzter Oberleutnant, der beim Bahnhof Oebisfelde von einem Militärtransportzug überfahren wurde. Der Oberleutnant hatte versucht, auf einen in Fahrt befindlichen flachen Güterwagen aufzuspringen. Er hielt sich krampfhaft fest, ein Leutnant, der auf dem Wagen stand, kam ihm zu Hilfe. Plötzlich ließ der Aufspringende los und fiel unter die Räder des Zuges. Beide Unterschenkel wurden ihm abgefahren und der rechte Arm völlig zermalmt. Der helfende Leutnant stürzte ebenfalls von oben hinunter, kam aber mit einigen Abschürfungen davon. Der Schwerverletzte ist ein Mann von etwa 30 Jahren und Familienvater. Er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. —

— (Treibriemendiebe.) In der Maschinenfabrik Schulze in Stendal-[illegible] haben Diebe zwei Treibriemen aus fast neuem Kernleder von je 6 Millimeter Dicke und vom Hofe drei Kaninchen entwendet. Der eine Riemen hat eine Länge von 12 Metern und ist 12—14 Zentimeter breit, während der andere 7 Meter lang und neun Zentimeter breit ist. —

— (Wegen Sittlichkeitsverbrechens,) begangen an einem 6jährigen Schulmädchen in [illegible], wurde der 17jährige Dienstknecht [illegible] aus Groß-Ammensleben verhaftet. —

## Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

**Gardelegen**, 13. September. (Sozialdemokratischer Verein.) Die nächste Mitglieder-Versammlung findet am Donnerstag, den 14. September, abends 8½ Uhr, bei [illegible], statt. Da die Tagesordnung dieser Versammlung außer einem Vortrag des Genossen Brandenburg über „Die neuen Kriegssteuern und die Zuschlagssteuer" noch die Beratung und Beschlußfassung über die Erhöhung der Vereinigungsbeiträge enthält, so wird auf vollzähliges Erscheinen der Mitglieder gerechnet. — Von abends 7 Uhr an wird im Versammlungslokal kostenlose Rechtsauskunft durch Genossen Brandenburg erteilt. Auskunftsuchende wollen sich also in dieser Zeit dort einfinden. —

# Kleine Chronik.

## Der Brückeneinsturz in Quebec.

Ueber den Einsturz der Brücke von Quebec in Kanada, den wir gestern meldeten, wird noch berichtet: Am Montag früh wurde mit der Arbeit begonnen, das Mittelstück der Brücke auszustellen, wobei die berühmtesten Brückenbauingenieure der Vereinigten Staaten und von Kanada anwesend waren. Das Mittelstück wurde auf Pontons herausgeschleppt und mit Kranen zu den Lagern emporgehißt. Alles schien in bester Ordnung zu sein, als plötzlich einer der Träger am nördlichen Brückenlager brach und das Mittelstück an diesem Ende in den Fluß glitt. Man sah, wie die auf dem Brückengerüst stehenden Arbeiter in den Fluß sprangen. Acht Arbeiter fanden den Tod und sechs wurden gerettet. —

## Die Braut ermordet.

Die Dienstmagd Minna Lange genannt Flagge aus Wenzen wurde in Gandersheim erschossen und mit Schnittwunden am Halse aufgefunden. Als Täter wurde ihr Bräutigam, der Landarbeiter Bönninghausen, verhaftet. Er gestand die Tat ein. —

# Eingegangene Druckschriften.

**Die Glocke**, Sozialistische Wochenschrift. Herausgeber: Parvus (Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H., München). Das eben erschienene 24. Heft des 2. Jahrgangs dieser aktuellen Wochenschrift enthält folgende Artikel: Dr. Paul Lensch: Freihandel und englische Weltherrschaft. Bertold Heymann (Mitglied des württembergischen Landtags): Ein Stück süddeutschen demokratischen Aufstiegs. Hermann Kranold: Literatur zur Kontinentalpolitik. R. H. W.: Säuglingssterblichkeit und Säuglingsfürsorge. Glossen: Der Volksvertrauensmann; Der verächtliche Feind; Ich denke an die Zukunft. Die Woche. Einzelheft 20 Pfg., vierteljährlich 2,50 Mark bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. —

# Vereins-Kalender.

**Naturheilverein Buckau.** Am Mittwoch den 13. September, abends 8½ Uhr, Versammlung im Vereinslokal bei Köhler, Schönebecker Straße.

**Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein.** Donnerstag abend 9 Uhr Uebungsstunde im „Weißen Hirsch". 457

# Briefkasten.

**Feldbäcker R.** Die beiden Fragen können wir leider nicht beantworten, uns fehlt über diese Sache auch jede Information. Der andere Auftrag wird ausgeführt. —

# Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe.

| | | | | | Fall | Wuchs |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Pardubitz | 11. Septbr. | — 0,48 | 12. Septbr. | — 0,53 | 0,05 | — |
| Brandeis | „ | + 0,32 | „ | + 0,20 | 0,12 | — |
| Melnik | „ | + 0,52 | „ | + 0,50 | 0,02 | — |
| Leitmeritz | 12. „ | — 0,03 | 13. „ | — 0,07 | 0,04 | — |
| Aussig | „ | — | „ | — | — | — |
| Dresden | „ | — 1,22 | „ | — 1,27 | 0,05 | — |
| Torgau | „ | + 0,74 | „ | + 0,80 | — | 0,06 |
| Wittenberg | „ | + 1,87 | „ | + 1,94 | — | 0,07 |
| Roßlau | „ | + 1,11 | „ | + 1,07 | 0,04 | — |
| Aken | 11. „ | + 1,25 | 12. „ | + 1,21 | 0,04 | — |
| Barby | 12. „ | + 1,12 | 13. „ | + 1,05 | 0,07 | — |
| Magdeburg | „ | + 1,02 | „ | + 0,99 | 0,03 | — |
| Tangermünde | „ | + 1,53 | „ | + 1,54 | — | 0,0[illegible] |
| Wittenberge | „ | + 1,27 | „ | + 1,28 | — | 0,0[illegible] |
| Lenzen | 11. „ | + 1,47 | 12. „ | + 1,44 | 0,03 | — |
| Dömitz | „ | + 0,72 | „ | + 0,67 | 0,05 | — |
| Darchau | „ | + 0,64 | „ | + 0,59 | 0,05 | — |
| Boizenburg | „ | + 0,66 | „ | + 0,63 | 0,03 | — |
| Hohnstorf | 12. „ | + 0,82 | 13. „ | + 0,79 | 0,08 | — |

# Wettervorhersage.

Donnerstag den 14. September: Wechselnde Bewölkung, mäßig warm, zeitweise Regen. —

# Standesamtliche Nachrichten.

**Magdeburg**, 12. September. Todesfälle: Witwe Elisabeth Mieke geb. Kissel, 87 J. 7 M. 7 T. Pfarrvikar Karl Friedrich, 69 J. 9 M. 23 T. Witwe Johanne Zenker geb. Kühne aus Groß-Salze, 67 J. 11 M. 17 T. Klempner Louis Köhding, 66 J. 8 M. 23 T. Arbeiter Heinrich Rabe, 62 J. 1 M. 29 T. Walter, S. des Wächters Joseph Pilz, 17 J. 5 M. 4 T. Erich, S. des Arbeiters Robert Weidner, 3 J. 2 M. 17 T. Elisabeth, T. des Schuhmachers Gottlieb Pflugmacher, 6 T.

**Buckau**, 11. September. Todesfälle: Ersatzreservist im Infanterie-Regiment Nr. 66 Former Paul Bors, 24 J. 7 M. 26 T. Eisenbahn-Zugführer a. D. Ernst Schäler, 55 J. 11 M. 25 T.


# Aus dem Geschäftsverkehr.